Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 31 — Memel, Freitag, den 6. Februar 1931 — 83. Jahrgang

Immer noch neue Erdstöße

Steigende Schreckenszahlen — Neue Einstürze — Ausbruch von Epidemien befürchtet — Plünderungen in Napier

Napier muß binnen zwei Tage geräumt werden

* Wellington, 5. Februar.

In dem bereits auf das schwerste heimgesuchten Erdbebengebiet von Nord-Neuseeland sind eine Reihe neuer Beben erfolgt. Beamte des Roten Kreuzes glauben, daß die Zahl der Toten heute bereits auf über tausend geschätzt werden müsse. Die Behörden geben die Zahl der Todesopfer in Hastings auf mehr als hundert an. Ueber die Höhe der Todesopfer in der Stadt Napier gehen die Meldungen noch weit auseinander. Flüchtlinge sprechen davon, daß bereits allein in Napier tausend Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Gestern nachmittag gegen 2.15 Uhr haben in der Umgebung von Napier die Erschütterungen wieder begonnen. Neue Einstürze erfolgten und die erschreckte Bevölkerung ist von neuem von panikartiger Furcht befallen. Gegen abend wurde der Befehl erteilt, Napier binnen zwei Tagen zu räumen. Da die Kanalisationsanlagen zerstört sind, befürchten die Behörden den Ausbruch von Epidemien. Es werden immer noch Erdstöße wahrgenommen. Ganze Familien kampieren in den Gärten oder längs der Straße. Wie verlautet, beabsichtigen die Behörden, mehrere Gebäude in Napier in die Luft sprengen zu lassen, um die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Fünf Flugzeuge sind mit Desinfektionsstoffen nach Napier gestartet.

Der Zusammenbruch aller Ordnung während und nach der Katastrophe haben sich in Napier die verbrecherischen Elemente zu Nutze gemacht, um die verlassenen Häuser und Wohnungen zu bestehlen und die flüchtigen Bewohner zu berauben. Zwei Kriegsschiffe sind gestern mit Lebensmitteln in Napier eingetroffen. Marinepatrouillen durchstreifen die Straßen, um zu verhindern, daß sich die Plünderungen wiederholen.

5000 Frauen und Kinder verlassen die Gefahrenzone

* Napier, 5. Februar. 5000 Frauen und Kinder sind aus dem Erdbebengebiet in Orte gesandt worden, die außerhalb der Gefahrenzone liegen. An dem augenblicklichen Herd des Erdbebens hat sich das Land durchschnittlich um drei Meter gesenkt. Die Flüsse sind aus ihrem alten Bett gedrängt worden.

Der Meeresspiegel um etwa 20 Meter gefallen

* London, 5. Februar.

Da das Erdbeben auf Neuseeland so gut wie alle Telegraphen- und Telephonleitungen vernichtet hat, laufen die Nachrichten über den Umfang der Katastrophe nur sehr spärlich hier und mit Verspätung ein. Ganz London und England warten mit größter Spannung auf das Eintreffen weiterer genauerer Meldungen. In England sowie in den übrigen Dominions hat die Botschaft von dem katastrophalen Unglück, das Neuseeland betroffen hat, allgemeine Trauer und Anteilnahme hervorgerufen.

Nach einer Dienstag-Meldung ist

auch Waipukurau, das etwa 70 Kilometer von Napier entfernt liegt, ein einziges Flammenmeer

Die gesamte Bevölkerung kämpft einen Verzweiflungskampf gegen die Feuersbrunst. Die Bergung der Verwundeten und Toten ist ungeheuer schwer. Vielfach müssen die Retter machtlos zusehen, wie vor ihren Augen zwischen den Trümmern eingeklemmte Menschen bei lebendigem Leibe verbrennen. Das Rettungswerk wird besonders dadurch erschwert, daß die Wasserleitung der Stadt völlig zerstört ist. Im Laufe des Vormittags gelang es, eine Schlauchleitung ins Meer zu legen und man bekämpft jetzt die Flammen mit Seewasser. Bis zum späten Nachmittag war es jedoch noch nicht gelungen, der Flammen Herr zu werden.

Das Erdbeben war von einem schweren Seebeben begleitet. An der gesamten Küste von Hawkes-Bay

fiel der Meeresspiegel plötzlich um 15 bis 20 Meter, und den entsetzten Blicken erschien es, als habe sich der Seeboden gehoben

Die ganze Stadt Waipukurau ist ein brennender Trümmerhaufen. Beim Einsturz eines Hospitals scheinen sämtliche Kranken und Angestellten den Tod gefunden zu haben. Bei der Zerstörung eines zweiten Krankenhauses gelang es wenigstens einem Teil des Personals zu entkommen. Eine Felsklippe von 100 Meter Höhe, die sich am Ostrand der Stadt von der Bergwand löste, richtete besonders schwere Verheerungen an. Zahlreiche Häuser wurden mit allen Insassen von ihr begraben. Furchtbarer Schaden ist auch in der Stadt Hastings, südlich von Napier im Binnenland angerichtet worden.

Auch diese Stadt liegt fast völlig in Trümmern.

In dem ganzen Katastrophengebiet sind die Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört, so daß man sich nur schwer ein Bild von dem Umfange der Katastrophe machen kann. Die Eisenbahnlinien, Straßen und Brücken sind gleichfalls vernichtet. Sämtliche Ortschaften, die zwischen Napier und Rotorua, das etwa 250 Kilometer von Napier in nordwestlicher Richtung im Innern liegt, haben schwer gelitten.

„Stahlhelm" beantragt Volksbegehren

über Auflösung des Preußischen Landtages

* Berlin, 5. Februar.

Die Bundesleitung des „Stahlhelm" hat gestern abend an den preußischen Minister des Innern ein Schreiben abgesandt, in dem beantragt wird, das folgende Volksbegehren zuzulassen: „Der am 20. Mai 1928 gewählte Landtag ist aufzulösen."

Das Schreiben führt aus, daß sich schon aus der Mitgliederzahl des „Stahlhelm" die erforderliche Glaubhaftmachung des Volksbegehrens einwandfrei ergibt, so daß es der Beibringung weiterer Unterschriften nicht bedarf. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen nämlich 20 000 Unterschriften auf vorgeschriebenen Formularen eingebracht werden oder es muß glaubhaft gemacht werden, daß 100 000 Stimmberechtigte den Antrag unterstützen.

Wie wir noch erfahren, ist für den Fall, daß die Glaubhaftmachung nicht anerkannt werden sollte, bereits die Sammlung von Unterschriften eingeleitet. Uebrigens beabsichtigt die Bundesleitung des „Stahlhelms" nicht einen besonderen Reichsausschuß etwa mit anderen rechtsstehenden Gruppen oder Parteien ins Leben zu rufen, um die Front des Volksbegehrens nicht durch parteimäßige Begrenzung zu verschmälern.

Aussichtslos?

* Berlin, 5. Februar.

Wie wir weiter erfahren, ist der Antrag des „Stahlhelms" auf Einleitung eines Volksbegehrens für die Auflösung des Preußischen Landtages heute früh im preußischen Innenministerium eingegangen. In preußischen Regierungskreisen hält man es zwar für möglich, daß die für das Volksbegehren notwendige Stimmenzahl aufgebracht werden würde, dagegen bezeichnet man die Aussichten eines Volksentscheides als aussichtslos. Es wird darauf hingewiesen, daß drei Millionen Stimmen erforderlich sind.

In Kreisen des „Stahlhelms" werden die Aussichten natürlich ganz anders beurteilt. Man rechnet damit, daß nicht nur die Nationalsozialisten, sondern auch die Deutschnationalen sowie die Wähler der Gruppen der gesamten Rechten sich anschließen werden.

Curtius vor dem Auswärtigen Reichstags-Ausschuß

* Berlin, 5. Februar. Vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages berichtete gestern Reichsaußenminister Dr. Curtius sehr eingehend über die Genfer Verhandlungen.

Spaniens sämtliche Universitäten geschlossen

*** Madrid, 5. Februar. In Spanien wurden sämtliche Universitäten geschlossen und zwar für die Dauer von 30 Tagen. In spanischen Regierungskreisen erklärt man, daß dieser Schritt durch die oppositionelle Haltung der Studentenschaft erforderlich geworden sei.**

Das große „Wenn" Gandhis

„... dann werde ich bereit sein, mich für die Beendigung des zivilen Ungehorsams einzusetzen"

* Allahabad, 5. Februar. Die Blätter berichten über ein neues Interview Gandhis, in dem er sich über die Erklärungen Macdonalds auf der Indien-Konferenz aussprach. Gandhi soll erklärt haben: „Wenn die indischen Vertreter, die an der Konferenz teilgenommen haben, in der Lage sein sollten, hinreichend darzustellen, daß Macdonalds Erklärung bei der Beendigung der Konferenz größerer Bedeutung beizumessen ist, als sie meiner Ansicht nach besitzt, dann werde ich sehen, daß eine Regelung der Verfassungsfragen unter Berücksichtigung der von mir aufgestellten elf Punkte möglich ist, dann werde ich bereit sein, mich für die Beendigung des zivilen Ungehorsams einzusetzen."

Die Probe auf den wahren Friedensgeist

* Allahabad, 5. Februar.

Mahatma Gandhi hat einen Brief an den Vizekönig Lord Irving gesandt, in dem er ihn dringend ersucht, eine amtliche Untersuchung von etwa einem halben Dutzend Fällen von Ausschreitungen der Polizei gegenüber der indischen Bevölkerung vornehmen zu lassen. Falls der Vizekönig diesem Gesuch zustimme, werde Gandhi dies als Beweis für das Vorhandensein eines wahren Friedensgeistes anerkennen und Schritte unternehmen, den Kongreß zu veranlassen, auf das Angebot des Premierministers einzugehen.

Gandhi hat sich entschlossen, bis zur Ankunft der nach Indien zurückkehrenden Mitglieder der Rundtisch-Konferenz in Allahabad zu bleiben.

Der Arzt verordnet Macdonald Ruhe

weil sonst infolge Ueberanstrengung ein Nervenzusammenbruch möglich sei

* London, 5. Februar. Ministerpräsident Macdonald wurde von seinem Arzt Ruhe für mehrere Tage verordnet. Wie von einem englischen Blatt berichtet wird, sah sich der Arzt zu dieser Verordnung genötigt, weil sonst infolge Ueberanstrengung ein Nervenzusammenbruch Macdonalds möglich sei. Es wurde Macdonald angeraten, sich in seine schottische Heimat zu begeben. Eine Bestätigung dieser Nachricht von amtlicher Seite liegt nicht vor.

Englisches Militärflugzeug abgestürzt und gesunken

* London, 5. Februar. Ueber der Reede von Plymouth stürzte gestern ein englisches Militärflugzeug ins Meer. Von der Besatzung ertranken acht Mann. Gerettet wurden vier Offiziere, von denen jedoch einer auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Taucher sind zurzeit damit beschäftigt, die Kabine zu öffnen, um die Leichen zu bergen.

Wie die hiesigen Blätter melden, ist das abgestürzte Flugboot in zwei Teile gebrochen. Die vordere Hälfte wurde gestern abend im Lichte von Scheinwerfern nach dem Flugplatz geschleppt. In diesem Teil des Flugzeuges wurden keine Leichen gefunden. Die hintere Hälfte liegt im tieferen Wasser. Die Stelle ist durch eine Boje kenntlich gemacht. Die Bergungsarbeiten sollen heute vormittag fortgesetzt werden.

Regierungserklärung Brünings am Donnerstag

Reichstagseröffnung ohne Krawall. — Zwei ruhige Tage

* Berlin, 4. Februar.

Der Reichstag ist gestern um 3 Uhr nachmittags wieder zusammengetreten. Die Eröffnung vollzog sich erfreulicherweise diesmal in voller Ruhe. Rund um das Reichstagsgebäude blieb es jedenfalls still. Die Demonstranten fehlten; die Schutzpolizei hatte es nicht nötig, Absperrungsketten zu ziehen, der Verkehr konnte sich in normalen Bahnen entwickeln. Nach Erledigung formaler Angelegenheiten der Geschäftsordnung kam es dann zu einem Vorstoß der Kommunisten, deren Agitationsredner das Verlangen aussprach, sofort über die Aufhebung des Verbotes des Rotfrontkämpferverbandes und die Aufhebung des Demonstrationsverbotes des Berliner Polizeipräsidenten zu verhandeln. Auf den Einspruch jedoch, der hiergegen von verschiedenen Seiten erhoben wurde, ließen die Kommunisten ohne Widerstand ihren Antrag fallen. Der erste Tag nahm auch weiterhin einen ruhigen Verlauf. Es standen allerdings auch nur einige kleine Vorlagen und ein unbedeutender Gesetzentwurf auf der Tagesordnung.

Der Mittwoch brachte eine ähnliche unwichtige Tagesordnung, und erst heute, der dritte Tag, wird den eigentlichen politischen Kampf mit der Regierungserklärung des Reichskanzlers Brüning einleiten. Am Sonnabend steht dann die Reform der Geschäftsordnung zur Debatte und der nächste Dienstag bringt dann die außenpolitische Aussprache. Dieses vom Aeltestenrat aufgestellte Programm darf als Beweis dafür gelten, daß man trotz der achtwöchigen Frist, die der Reichstag diesmal seinen Beratungen einräumt, nicht gewillt ist, irgendwelche Verschleppungen aufkommen zu lassen.

Verminderte Schwierigkeiten

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

P.R. Berlin, 4. Februar.

Die Auseinandersetzung über die neue Geschäftsordnung, die einen recht daramatischen Verlauf nehmen dürfte, wird erst am Schluß der Sitzung stattfinden, da verschiedene Parteien Anträge für die Geschäftsordnung vorbereitet haben. Die Rechtspresse hat sich in scharfen Ausdrücken gegen die geplante Reform der Geschäftsordnung gewandt, nennt sie einen Verfassungsbruch und „parlamentarische Diktatur".

Die Schwierigkeiten, die sich noch gestern der Regierung gegenüber übereinanderzutürmen schienen, sind heute schon teilweise beigelegt. In Regierungskreisen hofft man optimistisch, daß zumindest eine Zeit lang ein produktives Arbeiten im Reichstag möglich sein wird. Man wünscht in Regierungskreisen schon deshalb sehnlichst eine, wenn auch nicht hemmungsfreie, Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament mit Rücksicht auf die Wirkung im Auslande. Die Lage hat sich in dieser Richtung insofern etwas geklärt, als die Unterredung, die der Reichskanzler Dienstag mit dem Führer der Volkspartei, Dr. Dingeldey, hatte, mit einer prinzipiellen Einigung abgeschlossen worden sein soll. Die Volkspartei wünscht, wie bekannt, den Etat um weitere 300 Millionen Mark zu kürzen.

Etwas schwieriger scheinen sich die Verhandlungen mit den „Landbündlern" zu gestalten, deren Forderung denen der Volkspartei diametral gegenüberstehen, wünscht doch der Landbund eine größere Unterstützung der Landwirtschaft und eine intensive Osthilfe. Auf dem in diesen Tagen in Berlin im Zirkus Busch stattgefundenen Reichslandbundtag wurde nichts anderes als sozusagen eine Kriegserklärung gegen die Regierung vom Stapel gelassen. Nicht ohne Pikanterie ist hier festzustellen, daß die Erwähnung des Namens Schiele Mißfallensäußerungen der versammelten Vertreter der Landwirtschaft erweckte und Rufe wie „Versager" und ähnliche laut wurden. Ebenso wie die Volkspartei ihre Unzufriedenheit mit dem Minister Curtius nicht gerade leise ausspricht, macht die Landwirtschaft kein Hehl daraus, daß sie die Politik des Ministers, den sie aus ihren Reihen entsandte, mißbilligt. Man glaubt aber in informierten Kreisen, daß auch hier eine Einigung nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liege.

Diese ebengenannten Schwierigkeiten müssen jedoch unter der Flut der weit schärferen Oppositionsstellung der Rechtsradikalen untertauchen. Die Schlacht wurde am Vortage der Reichstagseröffnung von den Nationalsozialisten mit einem Artikel des „Völkischen Beobachters" eingeleitet, der als Signal angesehen werden konnte, gegen welche schwachen Punkte der Regierungsfront sich ihr Angriff richten würde. Dieser Artikel war ein Pamphlet gegen den Botschafter in Rom, Schubert, von dem

behauptet wurde, daß er von Mussolini nicht empfangen worden sei. Selbstverständlich sollte hier nicht nur gegen den Botschafter, sondern vor allem gegen seinen Außenminister ein Schlag geführt werden. Die Münchener Polizeidirektion beantwortete für Curtius diesen Vorstoß mit einer Beschlagnahme des „Völkischen Beobachters". Selbstverständlich besänftigte dies nicht die Nationalsozialisten, die im Auswärtigen Ausschuß den Außenminister einer scharfen Kritik unterzogen und den Antrag stellten, der inzwischen, wie bereits gemeldet, abgelehnt worden ist, daß die deutsche Regierung alles tun möge, um den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund vorzubereiten. Allerdings ist bezeichnend, daß nur die Vorbereitung dieses Austritts, nicht der Austritt selbst verlangt wird, was von anderen Rechtsparteien, die mit den Nationalsozialichen sympathisieren, als eine gewisse realpolitische Mäßigung empfunden wird. Weniger einsichtig klingt jedoch ein zweiter Antrag der Nationalsozialisten, und zwar der Antrag, der von ihnen im Reichstag eingebracht worden ist und der den kurzen Wortlaut hat: Der Herr Reichspräsident werde ersucht, den Reichstag gemäß Artikel 25 der Reichsverfassung sofort aufzulösen.

Eines steht bei diesem Antrag fest, daß die Rechnung hier ganz offensichtlich ohne den Wirt gemacht worden ist, denn der Reichspräsident denkt sicherlich nicht daran, den Reichstag aufzulösen. Es ist im Gegenteil nach allen Vorbereitungen, die die Regierung getroffen hat, wahrscheinlich, daß sie, falls sie der Schwierigkeiten nicht Herr werden kann und die Debatte im Reichstag erneut einen wenig parlamentarischen Verlauf nehmen wird, zum Artikel 48 greifen und das Parlament auf sehr lange Zeit vertagen wird.

Nicht gerade erleichtert wird die Lage der Regierung durch die Schießereien, die immer wieder zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Berlin stattfinden. Der Polizeipräsident Grzesinski hat in einer Erklärung an die „Vossische Zeitung" festgestellt, daß die Regierung entschlossen ist, durchzugreifen. Es ist jedenfalls noch nichts davon zu spüren, daß die Regierung unter dem Druck der Parteien zurückzutreten gedenkt. Sie will im Gegenteil trotz aller Angriffe von rechts und links sich weiter behaupten. Und die „Morgenpost" spricht von einer kommenden Diktatur Brüning, während der „Lokalanzeiger" sich darüber beklagt, daß die „nationale Opposition mundtot gemacht werden" soll. Weder das eine noch das andere ist richtig. Es ist ein offenes Geheimnis, daß praktisch schon seit einiger Zeit der Reichspräsident vollkommen die Zügel in die Hand genommen hat und daß er entschlossen ist, bei der parteipolitischen Zersplitterung, die jetzt den Reichstag arbeitsunfähig macht, sie auch weiter in der Hand zu behalten.

In seiner Regierungserklärung, mit der Brüning am Donnerstag die Beratung des Etats für 1931 einleiten wird, wird der Reichskanzler, wie verlautet, unterstreichen, daß die Regierung besonderen Wert auf eine normale Verabschiedung des Etats durch den Reichstag lege. Ursprünglich war geplant, vorerst die Reform der Geschäftsordnung durchzuführen. Aber da alle Parteien den Wunsch aussprachen, eine Debatte über die Gesamtpolitik der Regierung durchzuführen, wurde der Etat der Reichskanzlei auf Donnerstag angesetzt. Am Donnerstag wird also die innenpolitische Debatte beginnen. Die auswärtige Politik soll dann am Dienstag der nächsten Woche mit dem Etat des auswärtigen Amtes zur Sprache gelangen. Aus der Entschließung des Aeltestenrates, den Reichstag bis zum 28. März d. Js. ohne größere Pause durchtagen zu lassen, kann man entnehmen, daß im Reichstag eine Mehrheit vorhanden ist, die die ordnungsmäßige Erledigung des Etats unter anderen gesetzgeberischen Aufgaben in Angriff nehmen will. Daraus ergibt sich, daß die Hoffnung der Regierung, eine ordnungsgemäße Verabschiedung des Etats durch den Reichstag zu erreichen, jedenfalls vorläufig, nicht unbegründet ist.

1,5 Milliarden Franks Oustric-Verluste

Nachspiel vor dem Staatsgerichtshof

* **Paris**, 4. Februar. Der Oustric-Skandal wird voraussichtlich mit einer Gerichtsverhandlung vor dem Staatsgerichtshof seinen Abschluß finden. Das Pariser Handelsgericht hat das Liquidationsverfahren gegen die Oustric-Bank abgeschlossen und die Bank als „fallit" erklärt. Nach den Feststellungen der gerichtlichen Sachverständigen betragen die Passiven der Bank rund 1,7 Milliarden, die Aktiven dagegen nur 150 Millionen; der Oustric-Krach schließt also mit einem Defizit von über 1,5 Milliarden ab.

Piscator aus der Haft entlassen

* **Berlin**, 5. Februar. Das Amtsgericht Charlottenburg hat gestern vormittag den Theaterdirektor Piscator einem Antrage des Bezirksamtes Schöneberg entsprechend aus der Haft entlassen.

Der Berliner Polizeipräsident hat die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff" bis zum 27. Februar verboten.

Zaleski sagt: „Nur in Oberschlesien . . ."

Ein Rechenschaftsbericht, der von dreisten Entstellungen strotzt

* **Warschau**, 5. Februar. Der polnische Minister des Auswärtigen Zaleski berichtete heute dem Auswärtigen Ausschuß in längerer Rede über den Verlauf der Ratstagung in Genf. Nachdem er sich zunächst eingehend mit den anderen in Genf behandelten Problemen auseinandergesetzt hatte, ging er dann zu der Behandlung der Frage der Minderheit über. Der Minister wiederholte, daß die Wahlen in ganz Polen in Ruhe verlaufen wären (Ukraine, Brest-Litowsk. Die Red.) und daß es nur (!!) in Oberschlesien zu einer Reihe bedauernswerter Zwischenfälle, z. B. Tötung des Polizeifunktionärs Sznapka und Zerstörung einiger Wohnungen in Hohenbirken gekommen wäre. Die anderen Vorgänge wären in ihrer großen Mehrheit unbedeutend (?!) gewesen. Der Minister ging dann auf den bekannten von der polnischen Regierung vertretenen Standpunkt zu den deutschen Noten ein.

Konstruierter Erfolg

* **Berlin**, 5. Februar.

Die „Voss. Ztg." läßt sich von ihrem Warschauer Korrespondenten folgende Meldung über den Rechenschaftsbericht Zaleskis über Genf, die das Berliner Blatt mit „Zaleski konstruiert sich einen Erfolg" überschreibt", drahten:

Bei der Darstellung der litauisch-polnischen Streitfragen machte Zaleski der Kauener Regierung von neuem den Vorwurf, daß sie anscheinend gar keine positiven Ergebnisse dieser Verhandlungen wünsche, sondern sie nur benutze, um immer wieder ihren politischen Standpunkt international geltend zu machen.

Erst das letzte Fünftel der ganzen Rede galt den deutsch-polnischen Auseinandersetzungen. Zaleski trumpfte hier weit stärker auf als in Genf. Er sprach von einer „lügenhaften Kampagne" eines großen Teiles der deutschen Presse gegen Polen, durch die die deutsche öffentliche Meinung zunächst zu ganz weitgehenden Forderungen aufgestachelt worden sei, die sich im Laufe des Notenwechsels und der Genfer Beratungen dann wesentlich ermäßigt hätten. Die Forderungen des Deutschen Volksbundes für Oberschlesien seien bezeichnenderweise nicht so weit gegangen, als die des deutschen Völkerbundratsmitgliedes.

Der Schlußbericht des Rates enthalte keine Erwähnung einer internationalen Enquetekommission, auch kein Wort über einen personalpolitischen Wechsel und schließlich auch nichts über Spezialgarantien für die Zukunft. Es seien nur Empfehlungen angenommen. Die Schlußfolgerungen des Berichts decken sich in einem großen Teil mit dem, was die polnische Regierung bereits getan habe und was sie selbst für ihre internationale Verpflichtung und für den Sinn einer vernünftigen Staatsräson halte, nämlich eine endgültige Versöhnung der loyalen Minderheit mit der Bevölkerungsmehrheit herbeizuführen.

Ein Todesurteil im Ulbrich-Prozeß

Lieschen Neumann und Stolpe wegen Mordes, Benzinger wegen Totschlages verurteilt

* **Berlin**, 5. Februar.

Der Zustrom des Publikums zu den letzten Verhandlungstagen im Raubmordprozeß Ulbrich war besonders stark. Dienstag wurde unter anderen Zeugen auch der Vater von Lieschen Neumann, ein Arbeiter, vernommen, der aussagte, daß seine Tochter immer schwer erziehbar gewesen sei. Bis vor einem Jahr habe die Familie noch die Herrschaft über sie gehabt. Ihm sei es später aber klar geworden, daß Lieschen unter einem gewissen fremden Einfluß gestanden habe. Er habe bald darauf feststellen können, daß dieser Einfluß von Stolpe ausgegangen sei. Mit der Aussage des Vaters wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Verhandlungstag wurde ausgefüllt mit den Plädoyers der Verteidiger. Gestern früh, am letzten Tage des Prozesses, wurde den drei Angeklagten das Schlußwort erteilt. Die Angeklagten äußerten sich in wenigen Worten dahin, daß sie ihre Tat sehr bereuten.

Gegen 15 Uhr nachmittags verkündete dann der Vorsitzende folgendes Urteil: Die drei Angeklagten sind schuldig, gemeinschaftlich einen Menschen vorsätzlich getötet zu haben und zwar Stolpe und Luise Neumann mit Ueberlegung und Benzinger ohne Ueberlegung. Die drei Angeklagten sind auch der gemeinschaftlichen Unterschlagung schuldig. Es werden verurteilt: **Stolpe wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis, Luise Neumann wegen Mordes und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren zwei Monaten Gefängnis, Benzinger wegen Totschlages und wegen Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Allen drei Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet.**

Nach der Urteilsverkündung führte der Vorsitzende zur Begründung des Urteils aus: Stolpe habe mit Luise Neumann darüber gesprochen, daß der Uhrmacher beseitigt werden könnte. Es sei glaubhaft, daß die Neumann erklärt haben könnte, sie werde mit dem Beil die Tat selbst ausführen, wenn die beiden anderen nicht kämen. Es sei erwiesen, daß Benzinger an der ersten Besprechung nicht teilgenommen habe, sondern erst später in den Plan hineingezogen worden sei, Benzinger habe sich mit der Ausführung der Einzelheiten einverstanden erklärt. Es sei anzunehmen, daß die Würge- und Erstickungshandlung lange Zeit gewährt habe. Nachdem die Tat geschehen sei, haben die Angeklagten nicht den leisesten Anflug von Bedauern geäußert. Seelenruhig habe man abgewartet, bis der Tod des Opfers eingetreten sei, um dann die Sachen an sich zu nehmen. Die Ruhe und Kaltblütigkeit bei Stolpe und Luise Neumann zeigten, daß die beiden überlegt gehandelt haben. Bei Stolpe käme wegen Mordes nur die Todesstrafe in Frage, bei Benzinger habe das Gericht sich nicht in der Lage gesehen, angesichts der rohen Tat mildernde Umstände anzuerkennen.

Nach Verlesung der Urteilsbegründung erklärte Rechtsanwalt Reiwaldt, daß er für Benzinger auf das Rechtsmittel der Revision verzichte. Rechtsanwalt Dr. Mendel wird dagegen für den zum Tode verurteilten Stolpe Revision einlegen.

Tausend erhält 3 Jahre 8 Monate Gefängnis

Staatsanwalt hatte 6 Jahre beantragt — „Das gleiche Recht wie die Wissenschaft"

* **München**, 5. Februar.

Im Tausend-Prozeß wurde am Donnerstag mittag folgendes Urteil gefällt: Tausend wird wegen fünffachen Betruges und eines versuchten Betruges zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die erkannte Strafe wird ein Jahr acht Monate Untersuchungshaft angerechnet. Dagegen wird Tausend von der Anklage eines versuchten Betruges freigesprochen. Soweit verurteilt, hat Tausend die Kosten des Verfahrens zu tragen; soweit freigesprochen, werden die Kosten auf die Staatskasse übernommen. Die von Tausend verwendeten Materialien, einschließlich des beschlagnahmten Goldes, werden eingezogen.

Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer, in dem er Tausend als einen skrupellosen Gewohnheitsbetrüger und als einen internationalen Hochstapler bezeichnete, eine Gefängnisstrafe von sechs Jahren abzüglich der Untersuchungshaft beantragt. Der Staatsanwalt stellte fest, daß nach den einhelligen Gutachten der Sachverständigen die sogenannten erfolgreichen Experimente Tausends, soweit sie mehr als Milligramme von Gold ergeben haben, nur durch bewußte unlautere Machenschaften erzielt sein können. In seinem Schlußwort nahm der Angeklagte vor allem die Zubilligung des guten Glaubens für sich in Anspruch. Er habe das gleiche Recht wie die Wissenschaft, an sein System zu glauben.

Vor einem großen Wechsel in der deutschen Diplomatie

P. R. **Berlin**, 5. Februar. Das geplante Revirement im Auswärtigen Amt nimmt jetzt greifbare Formen an. Als feststehend zu betrachten ist, daß der bisherige Botschaftsrat in Paris, Dr. Rieth, Gesandter in Wien wird. Der bisherige Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld geht als Gesandter nach Brüssel, während der bisherige Gesandte in Brüssel, Horstmann, den Posten in Lissabon erhält, der seit dem Tode Dr. v. Baligands unbesetzt ist. Der bisherige Leiter der Ostabteilung, Dr. Trautmann, wird Gesandter in Peking. Die Entscheidung darüber, wer an seine Stelle tritt, ist noch nicht getroffen, ebenso ist noch nicht entschieden, wer anstelle von Moltkes, der, wie bekannt, als Gesandter nach Warschau geht, Dirigent der Ostabteilung wird. In Aussicht genommen für diesen Posten ist seit längerer Zeit der frühere Polen-Referent und jetzige Generalkonsul in Leningrad, Zechlin. Es ist aber bisher noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob diese Ernennung erfolgt. Für den Posten des Generalkonsuls in Kattowitz, der demnächst frei wird, ist neuerdings die Kandidatur des vortragenden Legationsrates in der Presseabteilung, Dr. Katzenberger, wiederholt genannt worden, während der bisherige Generalkonsul, Freiherr v. Grünau, Leiter der Personalabteilung werden soll.

Waffenlose Nationalsozialisten

* **Berlin**, 4. Februar. Ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten wurde heute früh nach Waffen durchsucht. Dabei wurden 22 Personen zwangsgestellt, von denen 21 wieder entlassen werden konnten. Waffen wurden nicht gefunden.

Feuerüberfall auf zwei Landjäger

* **Niesky** (Oberlausitz), 4. Februar. Dienstag nachmittag wurden der Landjäger Scholz und der Oberlandjäger Beyer auf der Straße von Niesky nach See, kurz hinter Niesky, aus derselben Schonung beschossen, aus der vor einigen Tagen die Kommunisten einen Ueberfall auf die Nationalsozialisten verübten: Landjäger Scholz brach durch einen Bauchschuß schwerverletzt zusammen. Er wurde in eine Görlitzer Klinik eingeliefert, wo er im Laufe des nachmittags seinen Verletzungen erlegen ist. Ein großes Kommando der Görlitzer Schutzpolizei stellte an Ort und Stelle Nachforschungen an, die bisher jedoch ohne Ergebnis blieben. Der Regierungspräsident in Liegnitz hat eine Belohnung bis zu 1000 Mark für denjenigen ausgesetzt, dessen Angaben die Ermittlung oder die Ergreifung der Täter ermöglichen.

Blutvergießen wegen des verbotenen Remarque-Films

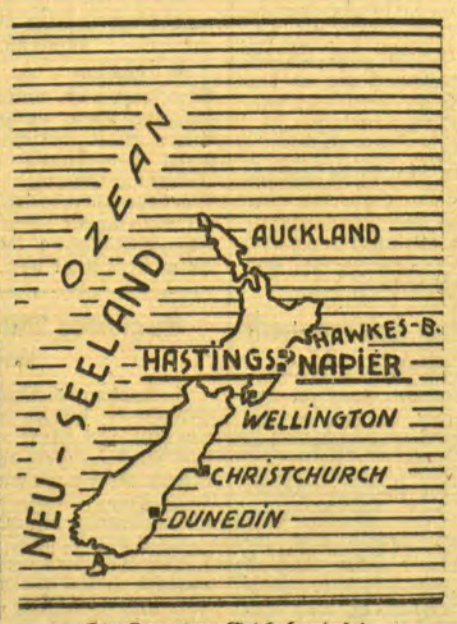
* **Budapest**, 4. Februar. Wie der „Pester Lloyd" meldet, ist die Aufführung des Remarque-Filmes „Im Westen nichts Neues" verboten worden. Die Sozialisten veranstalteten gestern abend eine Protestversammlung in ihrem Parteilokal. Plötzlich drang eine Gruppe von Nationalsozialisten in den Saal ein. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei drei Nationalsozialisten und vier Sozialisten Verletzungen erlitten. Die Polizei griff ein und konnte schließlich dem Tumult ein Ende bereiten.

600 deutsche Rußlandbauern flüchten nach China

* **London**, 4. Februar. Einer Meldung der „Morningpost" zufolge hat ein Teil der deutschen Bauern, die seinerzeit durch die Landgesetze der Sowjets von ihrem ererbten Boden vertrieben wurden, nach unendlichen Mühsalen chinesisches Gebiet erreicht. Es handelt sich um ungefähr 600 Mennoniten, denen es gelungen ist, die Grenzen Rußlands hinter sich zu lassen. Sie arbeiten gegenwärtig zum Teil in den Kohlenbergwerken von Mulin im östlichen Gebiet der chinesischen Eisenbahn, andere wieder in der Provinz Heilunkiang. Der letzte Trupp, der erst vor kurzer Zeit in Charbin angekommen sein dürfte, befand sich in einem geradezu bejammernswerten Zustande, der sich aus den unendlichen Schwierigkeiten erklärt, die diese armen vertriebenen deutschen Bauern durch ganz Sibirien zu überwinden hatten. Vielen waren die Glieder erfroren und bei acht Bauern mußten sogar Operationen im Hospital von Charbin vorgenommen werden. Die Flüchtlinge hatten sich nach ihrer Vertreibung zunächst im Grubental des Ussuri und dann in der Nähe von Blagowetschensk am Amur niedergelassen und warteten dort auf eine Fluchtgelegenheit. Sie arbeiteten eine Zeitlang als Sowjetarbeiter in den dortigen Vordistrikten, bis sie in den Besitz von Pferden gelangten und über den zugefrorenen Strom mehrere hundert Meilen weit bis nach Charbin entweichen konnten.

Zur Erdbebenkatastrophe in Neuseeland

Typisch für Neuseelands Gebirge
sind die kochend heißen Quellen, die von den Eingeborenen zum Kochen und Waschen benutzt, von den Touristen als Naturwunder bestaunt werden.



Die Lage der Erdbebeninsel
deren Städte Napier und Hastings — im Zentrum des Bebens gelegen — durch Erdstöße, Springfluten und Feuersbrünste völlig zerstört wurden.

Wie ein fruchtbarer Garten
so liegen die Niederungen da: breite Täler werden durch bewaldete Hügel vor den Winden geschützt — guter Boden und üppiges Wachstum ermöglichen allen Orten ertragreiche Ackerwirtschaft.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Fischereitarif für das Kurische Haff und für die Binnengewässer im Memelgebiet

Durch Sitzungsbeschluß des Direktoriums des Memelgebiets sind anstelle des bisherigen Fischereitarifs mit Wirkung vom 1. Januar 1931 nachstehende Pachtzinsbeträge festgesetzt:

I. Kurisches Haff

Lfd. Nr.	Bezeichnung der Gezeuge	Neuer Tarif für das Memelgebiet Lit
	A. Fischerei bei offenem Wasser mit großem Gezeuge und einem großen Segelkahn	
1.	Ein Keitelgarn, zugleich für den Stintfang, Keitelbaum nicht kürzer als 6 m, nicht länger als 8 m	60,—
2.	Ein Stintkeitelgarn, nur für den Stintfang	30,—
3.	Ein halbes Kurrennetz, Flügel nicht kürzer als 160 m, nicht länger als 180 m, nicht tiefer als 3 m	36,—
4.	Ein halbes Braddengarn, Flügel nicht länger als 200 m, Mettritze (Sack) nicht länger als 15 m	75,—
	B. Fischerei bei offenem Wasser mit kleinen Gezeugen und einem Boot ohne feste Segeleinrichtung zum abwechselnden Gebrauch	
1.	Ein halbes großes Zuggarn (Windkartell), Flügel nicht länger als 180 m, Mettritze (Sack) nicht länger als 10 m	20,—
2.	Das gleiche Gezeuge (1) mit 2 Booten	30,—
3.	Ein halbes kleines Zuggarn (Klippe), Flügel nicht länger als 120 m, Mettritze (Sack) nicht länger als 5 m	12,—
4.	Ein Zuggarn nur für den Besteckfang und Stichlingsfang, Flügel nicht länger 15 m, Mettritze (Sack) nicht länger als 3 m	6,—
5.	Ein Drehnetz, bewegliches Plötznetz, nicht länger als 120 m, nicht tiefer als 2 m	8,—
6.	Ein Gaddernetz, Staaknetz, nicht länger als 30 m, nicht tiefer als 2,5 m, nur als Stellnetz und auch unter Eis anwendbar	2,—
7.	Ein Netz ohne Gaddern, Plötznetz, sonst wie zu 6	1,—
8.	Ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern, nicht länger als 25 m, nicht tiefer als 1,5 m, auch unter Eis anwendbar	1,—
9.	Ein Ziegennetz, ohne Gaddern zum Treiben, nicht länger als 150 m, nicht tiefer als 1,5 m	1,—
10.	Ein Perpel-(Maifisch-)Treibnetz, in der Einkehle bei Memel, nicht länger als 25 m, nicht tiefer als 1,5 m	4,—
11.	Ein Fischsack (Wenter), einzeln oder bei einer Pant aus 2 oder mehr Säcken mit Flügeln und Streichtüchern, Leiding und Bügelhöhe unbeschränkt, je zum Fang von Fischen: Schnäpel, Perpel, Aalen und Neunaugen	4,—
12.	Ein Aalsack, einzeln oder bei einer Pant aus mehreren Säcken mit Flügeln oder Leidings, Bügelhöhe nicht über 1,20 m	1,—
13.	Ein kleiner Aalsack, einzeln oder bei einer Pant von zwei Säcken mit Leiding, Bügelhöhe nicht über 0,75 m	0,50
14.	Eine Schnäpelwarte	12,—
15.	Ein Stichlingswenter im Nordhaff, Maschenweite nicht weniger als 0,4 cm	4,—
16.	Ein Stichlingskäscher	4,—
17.	Eine Aalschnur mit 600 Haken	4,—
18.	Ein Schock Neunaugenkörbe (in der Einkehle bei Memel	10,—
19.	Eine Handangel fürs Haff	1,—
	a) Eine Handangel für Haff und Dange (Mündung bis Eisenbahnbrücke)	3,—
	b) Eine Handangel für die Dange (Mündung bis Eisenbahnbrücke)	2,—
	C. Fischerei unter Eis	
1.	Ein halbes großes Wintergarn, Flügel nicht länger als 200 m, Mettritze (Sack) nicht länger als 15 m	30,—
2.	Ein halbes kleines Wintergarn, Flügel nicht länger als 120 m, Mettritze (Sack) nicht länger als 12 m	15,—
3.	Ein Netz mit Gaddern (wie zu 6)	2,—
4.	Ein Netz ohne Gaddern (Kaulbarsnetz) wie zu 8	1,—
	II. Binnengewässer	
1.	Ein Klippnetz langer Flügel bis 140 m, kurzer Flügel bis 30 m lang, Tiefe der Flügel 7—8 m, Mettritze (Sack) bis 6 m lang, Maschenweite im Sack nicht unter 2,5 cm, im Schlußnetz nicht unter 2 cm	50,—
2.	Kleines Zugnetz, einfaches Netztuch ohne Sack mit 2,5 cm Maschenweite, Abmessungen viel geringer als lfd. Nr. 1	50,—
3.	Gründelnetz (Grundtreibnetz), jeder Flügel nicht länger als 15 m, nicht breiter als 1,3 m, Sack nicht länger als 3,5 m, Maschenweite in den Flügeln nicht unter 1,3 cm, im Sack nicht unter 0,7 cm	60,—
4.	Ukeleitreibnetz, nicht länger als 60 m, Tiefe bis 2 m, Maschenweite 1,3 bis 1,5 cm	10,—
5.	Stinttreibnetz wie zu 4, Maschenweite nicht unter 0,7 cm	10,—
6.	Staaknetz (Gaddernetz), ganze Länge bis 30 m, Tiefe bis 1,5 m, Maschenweite des inneren Netzes nicht unter 2,5 cm, des äußeren Netzes bis 10 cm	[illegible]
7.	Ukeleiwenter, 1 Sack mit Einkehle ohne Flügel, größter Bügel bis 1,8 m, kleinster Bügel bis 0,9 m Durchmesser	10,—
8.	Pant, auch Panten oder Pantelwenter genannt, 2 Säcke mit je einem langen und einem kurzen Flügel, 4 Bügel, größter Bügel bis 2 m, kleinster Bügel bis 1,1 m Durchmesser, Maschenweite nicht unter 2,5 cm	4,—
9.	Pantel, Schleipantel (2 Säcke), größter Bügel bis 0,70 m, kleinster Bügel bis 0,40 m Durchmesser, Leiding bis 3,6 m lang, Maschenweite nicht unter 2,5 cm	2,—
10.	Pantel, Aalpantel (2 Säcke), mit 4 Bügeln, größter Bügel bis 0,50 m, kleinster Bügel bis 0,30 m Durchmesser, Leiding bis 3,6 m lang, Maschenweite bis 0,7 cm	0,50
11.	Hechtpant, 1 Sack wie beim Pant (unter lfd. Nr. 8), 1 Leiding bis 30 m Länge, 3 bis 5 m hoch, Maschenweite nicht unter 2,5 cm	14,—
12.	Stintwenter, 1 Sack mit 4 Bügeln von 0,7 bis 2,4 m Durchmesser und 2 Flügeln bis 2,5 m Länge und 2,4 m Höhe, Maschenweite bis 1 cm	4,—
13.	Stichlingswenter, 1 Sack mit Einkehle und 4 Bügeln von 0,8 bis 1,3 m Durchmesser, Maschenweite nicht über 1 cm, Gerät geteert oder dunkel imprägniert. Wenn zum Fang eingestellt, müssen Flügel bis zur Hälfte aus dem Wasser hervorragen	4,—
14.	Wenter (Plötzwenter oder Reuse), großer und kleiner Wenter, 1 Sack beim großen Wenter wie beim großen Pant, 1 Sack beim kleinen Wenter wie beim kleinen Pant, 2 Flügel 2 bis 3 m lang, 1 bis 2 m hoch. Maschenweite nicht unter 2,5 cm, für den Neunaugenfang bis 1,0 cm	2,—
15.	Bollreuse (Buller), Länge 0,8 bis 1,3 m, Durchmesser 0,6 bis 0,8 m, aus Netzwerk oder Draht, Maschenweite nicht unter 2,5 cm	2,—
16.	Pant- oder Pantelbucken oder Pantelbuckellen, rund oder halbrund aus Weidengeflecht, dünnen Holzplatten oder Netzwerk. Bucke, Länge 1,6 bis 1,8 m, Durchmesser 0,5 bis 0,6 m, Buckelle, Länge 0,8 m, Durchmesser bis 0,4 m, 4 Bucken oder Buckellen an einem Tau (im Abstand von 5 m) bilden ein Pantbucken oder Pantelbucken, 10 Buckellen an einem Tau (Abstand etwa 5 m), bilden eine Pantelbuckelle	4,—
17.	Hamen, ein Dreieck aus 2 bis 1,5 m langen Stangen mit Netzwerk, das mit einer 3 bis 5 m langen Stange gehandhabt wird, Maschenweite nicht über 1 cm	4,—
18.	Aalschnur (Reepschnur), Hakenzahl bis 200. Zulassung für die ganze Strombreite gestattet, wenn die einzelne Fischereiberechtigung sich auf beiden Seiten über den ganzen Strom erstreckt, nicht jedoch, wenn den nur auf einer Stromseite Berechtigten auf der anderen Seite Privatberechtigungen oder staatliche Fischereirechte der beiden Nachbarländer gegenüberliegen	1,—
19.	Handangel, von der Hand aus zu gebrauchen, mit oder ohne Stock (gewöhnliche oder Spinnangel). Wenn Handangel vom Kahn aus gebraucht werden soll, ist dieses besonders anzugeben	2,—
20.	Hechtangel, zum Einstellen auf Hecht	4,—
21.	Schleppangel (Flimmer), zum Schleppen hinter einem bewegten Fahrzeug	4,—

Die Häfen Danzig und Gdingen 1930

Nachdem soeben die endgültigen amtlichen Zahlen über Seeverkehr und Warenumschlag der beiden Häfen der Danziger Bucht herausgekommen sind, ist festzustellen, daß sich die Danziger Beschwerden über Gdingen wieder nur zu berechtigt erweisen. Der Seeverkehr in Danzig steht seit vier Jahren auf demselben Punkt, der von Gdingen stieg 1929 um 50 und 1930 wieder um 40 Prozent. Der Warenumschlag in Danzig ist 1930 um 347 000 To gesunken, in Gdingen um 804 000 To. gestiegen. Man kann also einwandfrei feststellen, daß Jahr für Jahr mehr Umschlag nach Gdingen abwandert. Der eingehende Schiffsverkehr beider Häfen hat sich wie folgt gestaltet:

	Danzig		Gdingen	
	Zahl	Tonnage	Zahl	Tonnage
1930	6078	4 143 098	2238	2 031 366
1929	5396	3 892 362	1541	1 445 288
1928	6198	4 045 240	1108	985 004

Gdingen hat demnach jetzt fast den Verkehr von Stettin erreicht, sein Verkehr ist beinahe dreimal so groß wie in Königsberg. Danzigs Verkehr zeigt eine ganz kleine Zunahme, die ausschließlich dadurch zu erklären ist, daß 1929 einen Monat lang der Verkehr durch Eis gesperrt war. Der Anteil der beladenen Schiffe ist aber in Danzig im Ein- und Ausgang zusammen um beinahe 10 Prozent kleiner geworden, während er in Gdingen sich besserte.

Der Warenumschlag zeigt folgende Entwicklung:

Warenmenge in 1000 Tonnen

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Danzig	Gdingen	Danzig	Gdingen
1930	1 091	506	7 122	3 120
1929	1 793	329	6 767	2 493
1928	1 832	190	6 783	1 767

Danzigs Einfuhr ist hiernach seit 1928 auf nicht viel mehr als die Hälfte gesunken, die von Gdingen hat bald verdreifacht. Gerade die Einfuhr ist also neuerdings in Gdingen gestiegen, weil diese Einfuhr zum großen Teil für mehr oder weniger vom Staat leicht zu kontrollierende Organisationen erfolgt, welche die Regierung zur Bevorzugung von Gdingen bewegen kann. Das gilt z. B. für die Schrottzentrale, für die von einer besonderen Genehmigung abhängige Düngemitteleinfuhr usw. Die Schrotteinfuhr ist mit 274 400 To. in Gdingen 1930 schon fünfmal so groß als in Danzig, während das Verhältnis 1929 noch umgekehrt war. Die Reiseinfuhr hat in Danzig ganz aufgehört, in Gdingen betrug sie 47 000 To. Die Einfuhr von künstlichen Düngemitteln ist schon ebenso groß wie in Danzig, und auch an Erzen aller Art hatte Gdingen 1930 eine Einfuhr von 64 400 To. aufzuweisen gegen ca. 500 000 To. in Danzig. Im Herbst 1930 hat die Schmalzeinfuhr über Danzig (1929 ca. 12 000 To.) fast ganz aufgehört, sie ist durch Verwaltungsmaßnahmen der polnischen Regierung nach Gdingen abgeleitet. Den gleichen Zweck verfolgt die Fertigstellung einer Fischkühlhalle in Gdingen für die Fischeinfuhr und der Bau eines großen Speichers für das polnische Tabakmonopol. Außerdem sind Versuche, die Baumwolleinfuhr nach Gdingen zu ziehen, in letzter Zeit nicht ohne Erfolg gewesen. Es kamen 1930 schon 564 To. Baumwolle nach Gdingen, im neuen Jahre werden es wesentlich größere Mengen sein.

Die Ausfuhr besteht in Danzig hauptsächlich aus Kohlen, Holz und Getreide. Die Kohlenausfuhr über Danzig hat sich mit 5 380 000 To. im letzten Jahre behauptet, die in Gdingen war mit 2 952 000 To. wieder um 500 000 To. größer. Man hat mit Hilfe eines neuen Speichers auch die Getreideausfuhr über Gdingen aufgenommen, die immerhin auf 8 300 To. kam, während sie sich in Danzig auf etwa 360 000 To. stellte. Die Danziger Zuckerausfuhr war mit etwa 100 000 To. nur halb so groß wie im Vorjahr, die über Gdingen stieg von 23 600 auf 89 800 To. Die Fertigstellung des großen Hafenkühlhauses in Gdingen ermöglichte die Abwanderung leicht verderblicher Waren nach Gdingen. So sank die Ausfuhr von Bacon über Danzig von 15 000 auf 13 000 To., die über Gdingen stieg von 0 auf 11 200 To., die Butterausfuhr über Danzig hat fast aufgehört. Nur die Holzausfuhr ist bei Danzig verblieben und kam 1930 auf etwa 790 000 To. gegen 659 000 To. im Vorjahr. Doch will man in Gdingen jetzt auch Einrichtungen für den Holzumschlag schaffen.

Beachtenswert sind auch die Fortschritte im Anteil der polnischen Flagge in beiden Häfen. In Danzig steht die deutsche Flagge mit etwa 27 Prozent des Gesamtverkehrs noch an erster Stelle, die polnische ist an die fünfte Stelle gerückt, ihr Anteil ist mit 303 000 NRT. um 30 % gestiegen, der Anteil der Danziger Flagge ging um 40 % zurück und ist mit 44 000 NRT. kaum noch nennenswert (1 %, dagegen 1925 noch 6 %). In Gdingen steht noch Schweden mit 513 000 NRT. an erster Stelle, Polen aber ist mit 381 000 von der fünften an die zweite Stelle gerückt, Deutschlands Anteil ist von 370 000 auf 267 000 NRT. gesunken. st.

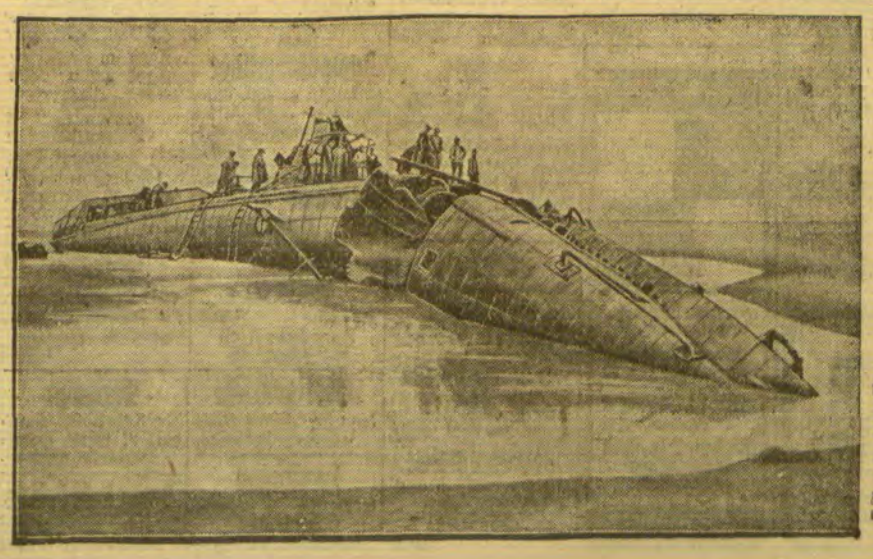
× **Vom deutschen Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Wenn die Geschäftslage z.Zt. wenig erfreulich und noch schleppender als im vergangenen Monat ist, so wird das hauptsächlich auf die vollkommene Zurückhaltung der Holzverbraucher gegenüber allen wesentlichen Holzeinkäufen zurückgeführt. Man kann täglich hundertfach auf Angebote in Schnitthölzern die Antwort hören: Wir warten noch, die Holzpreise gehen weiter herunter. Es handelt sich um keinen Holzkäuferstreik, wohl aber um eine wie eine ansteckende Krankheit wirkende, sich immer mehr ausbreitende Einkaufs-Angstpsychose. Viele Abschlüsse, besonders in der Industrie, werden über Gebühr lange aufgeschoben, Bestellungen für den Baumarkt werden erst in letzter Minute erteilt. Dazu kommen die Insolvenzen in der Mittel-, nord- und westdeutschen Möbelindustrie, die eng mit der mißlichen Lage des von schweren Verlusten heimgesuchten Möbelhandels zusammenhängen. In Oeynhausen, einem Zentrum der holzverarbeitenden Gewerbe, sind in einer Woche drei respektable Unternehmungen mit großen Passiven zusammengebrochen. — Auch die Kistenindustrie ist nur schwach beschäftigt. Kistenbretter sind zu Preisen angeboten, die der Sägewerksindustrie Verluste bringen. — Etwas besser sind die Absatzverhältnisse am Markte astreiner Seitenbretter, nachdem infolge der Sperrung der Grenze gegen Polen der Import von dort unmöglich ist. Am Bauholzmarkt ist die Nachfrage gering. Die Preise scheinen jetzt nach all den Rückgängen, die sie erlitten haben, stabil zu sein. — Einigermaßen befriedigend ist die Nachfrage nach wolhynischem Erlenschnittmaterial, freilich nur in stärkeren Abmessungen von 55 mm aufwärts. Maßgebende Importeure fordern bereits, daß beim Einkauf von Erlenbohlen das doppelte Quantum in schwachen Abmessungen mitgenommen wird.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 5. Februar

Während die Stimmung des heutigen Vormittagsverkehrs noch weiter als recht lebhaft anzusprechen war und man die innerpolitische Situation und auch die Börsenlage durchaus günstig beurteilte, machte sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs eine etwas stärkere Unsicherheit bemerkbar, die ihren Ausgang vom Markte der Stahlvereinsaktion nahm. Die Depositenkassen-Kundschaft hatte zwar weitere Orders hergelegt, und auch aus dem Reiche und dem Auslande war eher Kaufneigung festzustellen, die großen Deckungen blieben aber aus und die Umsatztätigkeit war nicht ganz so groß wie gestern. Die Spekulation selbst wurde zu Realisationen veranlaßt. Trotzdem man die politische Ruhe und das Stahlhelmbegehren auf Auflösung des Landtages berücksichtigte, konnte man sich in der heutigen Bilanzsitzung des Stahlvereins für eine nur vierprozentige Dividende entscheiden. Dies hinderte jedoch nicht, daß sich die ersten Kurse gegen gestern mittag immer noch überwiegend 1—2 Prozent höher stellten, und daß besonders einige Nebenwerte mit Plus-Plus-Zeichen erschienen. So gewannen Nordwolle 2½ Prozent, Daimler auf die Meldung der Vergebung der Dieselmotoren-Lizenz an Frankreich plus 3¼ Prozent, Deutsche Ton kamen 4 Prozent höher zur Notiz, und Gebrüder Körting lagen überhaupt ohne Notiz. Auch im Verlaufe gaben die Stahlvereinswerke weiter nach und die Tendenz wurde allgemein etwas matter. Nachdem später die 4prozentige Dividende bestätigt wurde, setzte sich doch, ausgehend von Farben und Siemens, allgemein eine Erholung durch. Eine ganze Reihe von Papieren erhielt daraufhin gegen den Anfang 1—2prozentige Kursgewinne. Schubert & Salzer z. B. waren 2 Prozent höher, Anleihen ruhig, Neubesitz schwächer, Ausländer wenig verändert, Bosnier und Mazedonier etwas fester. Pfandbriefe freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen gehalten.

Berliner Ostdevisen am 5. Februar. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kattowitz 47,00 Geld 47,20 Brief, Kaunas 41,93 Geld, 42,01 Brief, Posen 47,00 Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.



Das Ende eines deutschen U-Bootes

des „U. C. 61", das im August 1917 bei Wissant an der Nordküste Frankreichs strandete, von der Besatzung noch rechtzeitig zerstört werden konnte und jetzt verschrottet wird.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.2.G.	5.2.Br	4.2.G.	4.2.Br
Kaunas 100 Litas	41,93	42,01	41,95	42,03
Buenos-Aires 1 Peso	1,280	1,284	1,280	1,284
Kanada	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,925	20,965	20,925	20,965
Konstantinopel 1 trk. Pf	—	—	—	—
London 1 Pfd St.	20,407	20,447	20,415	20,458
Newyork 1 Dollar	4,2005	4,2085	4,2000	4,2080
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,366	0,370	0,368	0,370
Uruguay	2,837	2,843	2,837	2,843
Amsterdam 100 Guld	168,77	169,11	168,87	169,21
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga=500 F	58,58	58,70	58,585	58,705
Budapest 100 Pengo	73,32	73,46	73,325	73,465
Danzig 100 Gulden	81,58	81,74	81,58	81,74
Helsingfors 100 fin. M	10,549	10,569	10,549	10,569
Italien 100 Lire	21,98	22,02	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	7,406	7,420	7,405	7,419
Kopenhagen 100 Kron	112,33	112,55	112,37	112,59
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kron.	112,33	112,55	112,33	112,55
Paris 100 Fr.	16,465	16,505	16,467	16,507
Prag 100 Kr.	12,431	12,451	12,43	12,45
Reykjavik 100 isl. Kron.	91,98	92,16	91,98	92,16
Schweiz 100 Fr.	81,15	81,31	81,125	81,285
Sofia 100 Lewa	3,040	3,050	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	42,35	42,44	42,53	42,59
Stockholm 100 Kron.	112,46	112,60	112,48	112,70
Tallinn 100 estn. Kron	111,76	111,88	111,78	112,00
Wien 100 Schill.	59,03	59,15	59,03	59,15
Riga	80,84	81,00	80,86	81,02
Bukarest	2,498	2,502	2,498	2,502

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 5. Februar. (Tel.)

Die Zufuhren betrugen 61 inländische Waggons, darunter 12 Weizen, 40 Roggen, 2 Gerste, 5 Hafer, 1 Wicken, 1 Lupinen, und 4 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Wicken und 2 Linsen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 26,80, unter Durchschnitt 692 Gramm mit Geruch und Auswuchs 23, Roggen Durchschnitt 702,50 Gramm 16,15, unter Durchschnitt 675 Gramm 14,15. Beiladung 15,95, Gerste inländische 18,80, Hafer inländischer 9,40—12,60 Mark. Freiverkehr: Weizen 26,50, Roggen 16—16,10, Gerste 18—18,50, Hafer 12,20—12,80 Mark, fein darüber. Tendenz: kaum stetig.

Preisnotierungen für Eier

Am 5 Februar 1931

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	13	12	10½	10
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	9	—	—	—
1. Auslandseier:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänien 9¾—10, Ungarn 9¾—10,
5. Jugoslawien 9¾—10
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grössere —, b) normale —
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier —
b) normale —

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale 7½—8½,
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche 6½—9½

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —

Witterung: Frost
Tendenz: fest

Berliner Butter

Berlin, den 5 Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia . . . Pfd.	1,40
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa . . . Pfd.	1,32
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa . . . Pfd.	—
abfallende	. . . . . Pfd.	1,18

Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 6. Zur Zeit der Beobachtung: Leichter Schnee in Flocken mit Unterbrechungen.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung: Leichter Schnee in Flocken ohne Unterbrechungen.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 773 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung: Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Februar
6 Uhr: — 18.0 8 Uhr: — 18.0, 10 Uhr: — 16.4
12 Uhr: — 13.8

Wettervoraussage für Freitag, dem 6. Februar
Mässige östliche Winde, wolkig bis bedeckt, leichte Schneefälle.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 5. Februar.
Hoch 775 Finnland, Tief 760 Südeuropa auffüllend

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Fahrz.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
57	4	Werra SD. Brandt	Danzig	Espenrollen	R. Meyhoefer
58		Gunhild SD. Nielsen	London	Bacon	U.B.G.

Pegelstand: 0,34. — Wind: SSO. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Montag abend 9.45 Uhr erlöste Gott durch den Tod meine liebe, treusorgende Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tantchen

Frau Bertha Michaelis

geb. Girod

im 68. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Heinrich Michaelis

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen. 5021

Sabbat-Anfang 4 Uhr
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 30 Min.
Mincha an Wochentagen 4 Uhr 15 Min.
Der Synagogen-Vorstand (5011

Goethebund

(Jahresbeitrag 6 Lit, Nebenkarte 4 Lit)

Montag, den 9. Februar,
abends 8 Uhr
in der Aula des Luisen-Gymnasiums

Prof. Dr. Sievers-Berlin

„Vom alten und vom neuen China"

Vortrag mit zahlreichen Lichtbildern

Eintritt:
Mitglieder 2 Lit, Schüler 1 Lit
Nichtmitglieder 4 Lit

Vorverkauf in **Rob. Schmidts** Buchhandlung

Nächster Abend:
Montag, den 23. Februar: Kurt Hielscher: Lichtbildervortrag über seine Reisen durch Dalmatien 5040

J. T.-V. Bar-Kochba

Am Freitag, dem 6. Februar, 8½ Uhr, im Gemeindehaus Kehrwiederstraße [5058

Vortrag

vom 1. Vorsitzenden Herrn **Dr. Jacobsohn.** Gäste herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand

Schnelltanzkursus!

für Quickstep und Tango

Honorar nur 20 Lit, keine weiteren Nebenkosten (5047

Anfänger-Kursus

Meldungen bitte **Ankerstraße 17** werktäglich 12–2 und 5–7 Uhr

Carl Masuch, Tanzlehrer

Weissons Weinstuben

Freitag und Sonnabend [5061

Wurstessen

Verl. Polizeistunde

Am. 6., 7. und 8. d. Mts.

Wurstessen

eigene Schlachtung (5046

und Bockbierfest

Stimmungsmusik

wozu freundl. einladet

O. Bautz, „Landeshof"

Verzogen nach (5038

Alexanderstr. 20

A. Geicke

Damen-Schneiderei

Bin unter [5049

Nr. 1188

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Papierhandlung S. Weiner

Neue Straße 4 a

Zwangsversteigerung 5065

Sonnabend, den 7. d. Mts., vormittags 12 Uhr, werde ich in meinem Büro, Budjargerstraße 11 (Neubau) i Damenherbstmantel (Mittelfigur, gut erhalten) und eine Vorrichtung zur elektrischen Deckenbeleuchtung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher.

Achtung Arbeiter!!

Ich verkaufe: (3364

Arbeits-Hosen . . . . von **9.90** an
Männer-Hoser in Kammgarnstreifen von **12.90** an
Männer-Hemden . . . von **4.90** an
Männer-Unterhosen . von **3.90** an

R. Eljasch, Marktstraße 42/43

Bunte, wollene, litauische

Handschuhe

in reicher Auswahl empfiehlt (5025

„Sandora"-Buchhandlung

Brennschwarten

Stangen, Latten und Sägespäne verkauft (5013

A. Eilberg

Sägewerk Memel

Städt. Schauspielhaus

Der am Mittwoch, d. 4. **ausgefallene**

Vortrag mit Lichtbildern

v. Fregattenkapitän a. D. **Pochhammer**

„Unter der Flagge des Grafen Spee"

findet nunmehr endgültig am

Freitag, d. 6. Febr., abends **8** Uhr

statt. 5068

Das war noch nie da! Das sieht Memel zum ersten Male!

. . . und deshalb geben es ab
Freitag 5½ und 8¼ Uhr die

Capitol-Lichtspiele!

Ein ganz grossartiges Doppelprogramm!

Ton **I.** **Whiteman Orchester**

Der weltberühmte **Paul Whiteman** und sein deutsches Orchester in dem Ton-, Farben- und Revue-Film

Der Jazzkönig

Ein Film — **mehrere** Millionen Kostenaufwand
Sprecher: Der bestbekannte deutsche Conférencier **Arnold Korff**

Das ist der Film, der alle Wunder erschauen und hören lässt . . . man vermeint zu träumen, glaubt einfach nicht an die Märchenpracht aus „Tausendundeine Nacht" . . . . . im Wirbel berauschender Melodien Kolonnen schlanker Girlbeine, Schleppen, Riesenklaviere . . . . . das Höchste an phantastischer Aufmachung, die grösste Revueschau, die jemals auf die Leinwand gebracht wurde . . . die Fülle des in diesem Film Gebotenen lässt sich nicht mehr steigern — Sänger und Sängerinnen, und dies und das und noch etwas — dabei alles vorzüglich in Ton und Farbe! — Die raffinierte Darstellung ist überraschend, faszinierend, sinnenhaft blendend . . . . . Ton, Wort, Tanz, Farbe — alles letzte Wirkungen! Effekte, nichts als Effekte — **eben der Whiteman-Film**

Stumm **II.** **Kapelle Krawetz**

Der Sovkino-Grossfilm

„Zwei Tage"

(Die Tragödie des russischen Volkes)

In den Hauptrollen die berühmten Künstler des Moskauer akademischen Theaters: **F. E. Samitschkowski, S. A. Mikin, W. S. Gakkebusch.** Ein mehr als erstklassiger Film! — Der beste vielleicht, der zum Spiegel des aktuellen Revolutions-Russland wird Man erlebt sie förmlich mit die entsetzlichen Wirren und Schrecken des Bürgerkrieges — die Gegensätze „Rot"-„Weiss" erschüttern, zerschmettern ein Riesenreich . . . und im Zentrum dieses unfasslichen Wirbels die Tragödie eines Vaterherzens, der Kampf zwischen Vater und Sohn. — Eine Reihe furchtbarer Ereignisse, ein Aufeinanderprallen zweier Weltanschauungen . . . gewittergleich braust es vorüber — und das alles innerhalb zweier kurzer Tage!

Eintritt: Loge Lit 3.50, Sperrsitz Lit 3.—, Erster Platz Lit 2.—, Zweiter Platz Lit 1.50

Karten zu ermässigten Preisen und Freikarten haben keine Gültigkeit 5059

Mein grosser

Inventur-Ausverkauf

Letzte Tage **Freitag u. Sonnabend**

Preise noch nie dagewesen

20% Rabatt

auf sämtliche schwarz Kammgarn, blau Twill und moderne farbige Anzugstoffe

30% Rabatt

Damen-Mäntel, Herren-Anzüge, Paletots, Joppen, Ulster usw.

Damen-Mantelstoffe, gute Ware, 140 cm breit	Lit 7.75	**5.75**
Hemden-Nessel feinfädig, einfach breit . . .	Lit	**0.75**
Damast-Tischzeug, 150 cm br	Lit	**4.50**
Laken-Nessel, 140 cm breit	Lit	**1.90**
Schürzenstoff	Lit	**1.50**
Blusen-Velour	Lit	**1.50**
Züchen, 130 cm breit . . .	Lit	**3.25**
Kleider- und Blusenstoff	Lit	**1.90**
Waschsamt in viel. Farben	Lit	**4.75**
Hemdenstoff gestreift . . .	Lit	**1.30**
Hemdentuch	Lit	**0.90**
Herren-Köperbarchenthose	Lit	**6.75**
Arbeitshosen	Lit	**7.50**
Arbeitsjacken, blau . . .	Lit	**7.50**
Herren-Socken	Lit	**1.10**
Kammgarn-Strickwolle schwarz	Lage Lit	**0.75**

Zu besonders billigen Preisen **federdichte Inletts, Linons, Damaste, Hemdenstoffe usw.**

Mengenabgabe vorbehalten

Jacob Guttmann

Telefon 1069 Hohe Str. 22/23

Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag, d. 5. Febr., abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit).
Zum 2. Mal:
„Marguerite durch Drei"
Lustspiel in 3 Akt. v. Fritz Schwiefert.

Sonnabend, den 7. Februar, abends 7½ Uhr: **Geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften**

Sonntag, d. 8. Februar, abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit)
Zum 2. Mal:
„Sturm im Wasserglas"
Lustspiel in 3 Akt. von Bruno Frank.

S. Schneider

(Uebersetzungsbüro)

verzogen nach der

Marktstraße 3/4

Eingang von der Thomasstraße. [5003

Freibank

Freitag, d. 6. Febr. 1931
8½ Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch

Schlachthof-Verwaltung 5010

Apollo

Täglich 5¼ und 8¼ Uhr

Liebesparade

Ernst-**Lubitsch**-Tonfilm-Operette mit **Maurice Chevalier**

Der Film, der alle Rekorde bricht

Beiprogramm / Wochenschau

Kammer

Täglich 5¼ und 8¼ Uhr

Billige Preise: Lit **1.25,** Lit **1.50,** Lit **2.25,** Lit **2.75**

Henny Porten: Skandal um Eva

5057

Beiprogramm / Wochenschau

In meinem

Inventur-Ausverkauf

findet der Ruf nach

Billigkeit

seinen Widerhall.

Kaufhaus

M. Elbaum Nachf.

< GR. WASSERSTR. 30 >

Inh.: Paul Cohn

5053

XVIII. Litauische Rote-Kreuz-Lotterie

Gewinnliste der III. Klasse

Am 3. Februar 1931 fand im Rathaussaale „Baltoji Gulbe" die Ziehung der III. Klasse der XVIII. Lotterie statt. Den Vorsitz hatte Dr. Rokas Sliupas, anwesend waren Vertreter der Regierung, der Kommunalverwaltungen, der Presse und das Publikum.

Folgende Lose der Grund- und Parallel-Lotterie haben gewonnen:

Nr. 17 339 2 Gewinne à 4000 Litas, Nr. 17 079 2 Gewinne à 1200 Litas, Nr. 6128 2 Gewinne à 1000 Litas, Nr. 1218 2 Gewinne à 600 Litas. à 350 Litas: Nr. Nr. 5964, 7751. à 250 Litas: Nr. Nr. 8698, 16 426, 17 367. à 200 Litas: Nr. Nr. 8159, 8662, 16 975. à 150 Litas: Nr. Nr. 1761, 2062, 2648, 2816, 3442, 6057, 6139, 6571, 7164, 8826, 14 061, 14 880, 16 243. à 75 Litas: Nr. Nr. 437, 484, 713, 795, 1541, 1892, 2401, 2742, 4826, 5059, 5131, 5886, 6024, 6146, 6456, 6706, 6833, 7700, 7936, 7967, 8529, 8899, 9219, 10 521, 10 959, 10 977, 11 282, 11 309, 11 702, 11 948, 12 681, 13 272, 13 525, 15 406, 15 728, 16 561, 16 585, 16 642, 17 140, 17 456. Je 37 Litas und 50 Cent gewannen alle Nummern mit den Endungen 70, 83, 88 und 89. Zum Beispiel: 70, 170, 270 usw. bis 17 470, 83, 183, 283 usw. bis 17 483, 88, 188, 288 usw. bis 17 488, 89, 189, 289 usw. bis 17 489, außerdem die Nr. Nr. 417, 3422, 3901, 4150, 4517, 6941, 13 311, 16 676, 17 275.

Herrschaftliche Möbel

für 2–3-Zimmereinrichtung, **evtl. Teileinrichtung** von bald für Memel gesucht. Angebote unter **4080** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5 30

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Ein Grundstück

im Kreise Memel, 300 bis 500 Morgen groß, mit oder ohne Inventar, zu **pachten** gesucht. Angebote unter **4070** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5005

Zum sofortigen Eintritt wird eine

zuverlässige Kontoristin

die mit der Buchführung, Korrespondenz und Schreibmaschine vertraut ist, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschr. und Lebenslauf erbeten unter **4083** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5051

Ein Büro

bestehend aus 4 großen Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, im Zentrum der Stadt gelegen, ist von sofort zu **vermieten.** [5009

Anfragen bitte unter **4072** an die Abfertigungsstelle d. Bl. zu richten.

Damenmasken

zu haben (4998
M. Stakalles
Libauer Str. 5, 2 Tr.

Herren- und Damenmasken

preiswert zu verleihen
Breite Straße 17. [5067

Domino

oder Mönchskutte zu kauf, od. zu leihen ges. Ang. u. **4078** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5022

Empfehle mich außer dem Hause zur Anfertigung sowie z. Ausbessern von [4992

Polstersachen

u. Möbelaufarbeiten zu bill. Preis. Ang. u. **4063** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schreibmaschine

zu leihen gesucht. Angebote u. **4077** an die Abfertigungsst. d. Bl. [5019

Wer möchte einen 7jähr. Jung. v. arm. Frau ohne Entgelt in

Pflege

nehmen. Es wird gebeten um Kleider für 6-, 8- u. 9jähr. Jungen. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [5032

Wer würde ein fünfjährig. hübsches Mädchen in liebevolle

Pflege

nehmen. Angeb. mit Preis u. **4064** an die Abfertigungsst. d. Bl. [4991

Siegfried-Sardinen

sind die besten 4533

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Kachelöfen

in allen Farben ständig auf Lager. Aufbau u. Reparatur billig. [5018

Leo Ehrenfried
Töpfermeister
Wiesenquerstraße 17.

Harzer Vogelfutter

für Kanarienvögel, Papageien sowie für alle Arten Vögel, in nur erstklassiger Beschaffenheit, empfiehlt **Robert Müschöwsky**
Tel. 87. [5054

Achtung!

Frisch eingetroffen:
Blumenkohl
Mandarinen
Jaffa-Apfelsinen
Blutapfelsinen
Birnen, Aepfel
Lachs Tilsiter Vollfettkäse
Kauener Butter
geschl. Geflügel
zu billigst. Preisen zu haben. [5037

Hoffmann
an der Börsenbrücke.

Verloren Gefunden

Brauner junger

Hund

Dackelart, entlaufen. Geg. Belohn. abzug. Moltkestr. 12. [5063

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Peterelt
Hospitalstraße Nr 25

Anruf 983

2 Leg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken

Doepner, Rosenstraße 4

Verkäufe

Mehrere Motore

Gleichstrom, 220 Volt, v. 3/4—1/16 PS billig verkäufl. Angeb unter **4066** an d. Abfertigungsstelle d. Bl (4997

Petroleumofen

fast neu, bill. zu verk.
M. Kallweitis
Kl. Sandstraße 8.
[5016

5060

Freitag, Sonnabend, die letzten Tage

in meinem **Inventur-Ausverkauf**

Verblüffend billig kaufen Sie jetzt. **Mehrere Tausende Käufer haben es erfahren!**

Nutzen Sie diese letzten 2 Tage; so gut und billig kaufen Sie hochwertige Qualitätsware nie wieder

Angezahlte Waren reserviere ich bis Ende d. Mts.

A. Salzberg

Ein Herrenpelz

Bisamrückenfutter, Otterkragen, zu verk. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. [5048

Pferd

Fuchs mit Blesse gesund und kräftig, verkauft [5055

Robert Müschöwsky
Marktstraße 17/18
Telefon 87.

Kaufgesuche

Lebende

Sperlinge

Stück 25 Cent, werden ständig gekauft [5064
Töpferstr. 23, unt. r.

Zwei

Damenfahrräder

zu kaufen gesucht. Angebote u. **4075** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [5017

Stellen-Angebote

Jüngeren

Gesellen

stellt ein [5023
Kurt Scheurich
Marktstraße 13.

Arbeitsbursche

kann sich melden [5034
Schwanenstraße 18.

Laufjunge

melde sich [5024
Tütenfabrik
Jungfernstraße 4

Laufjunge

ehrlich u. zuverlässig, kann sich melden bei
Gottfried Reidys
Thomasstraße 1c. [5035

Lehrfräulein und Lehrling

aus achtbarer Familie stelle für mein Pelz-, Manufaktur- u. Kurzwarengesch. ein. [5056
A. Salzberg.

Schneiderin gesucht, die möglichst bei einem Herrenschneider gearbeitet hat. Ang. unt. **4068** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5002

Ein

Büfettfräulein

(auch Anfängerin) gesucht. Angebote unt. **4069** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5004

Tüchtiges

Mädchen

mit Kochkenntnissen v. 15. 2. gesucht. [5026
Frau R. Burrack
Fr.-Wilh.-Str. 47.

Tüchtiges

Mädchen

mit Kochkenntnissen für tagüber sof. ges.
Frau A. Tharann. [5041

Mädchen

für kinderlosen Haushalt v. sofort gesucht
Moltkestr. 34, part.

Junge Aufwärterin

gesucht (5008
Töpferstr. 17, 1

Memeler Dampfboot

Freitag, den 6. Februar 1931

Beilage Nr. 31

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 5. Februar

Vom alten und vom neuen China

„Vom alten und vom neuen China" — so lautet das Thema des Lichtbildervortrages, den der Goethebund am Montag in der Aula des Luisengymnasiums veranstaltet. Der Redner, Professor Dr. Sievers, ist als Kunsthistoriker und Archäologe in der wissenschaftlichen Welt bekannt und seit Jahren in der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin tätig. Ausgedehnte Studienreisen führten ihn durch die meisten Länder Europas, ferner nach Nordamerika, Indien, Japan und China. Er spricht also aus eigener Anschauung und Beobachtung und zeigt zur Unterstützung des gesprochenen Wortes Bilder, die er selbst aufgenommen hat. Gerade in den letzten Jahren wurde die Aufmerksamkeit Europas mehr denn je auf China gelenkt, auf das Land, in dem neben äußerster Primitivität die Zeugnisse einer wundervollen, Jahrtausende alten Kultur fortbestehen. Es ist nicht viel, was Europa von China weiß, aber wer den Versuch unternimmt, einen Einblick in das Denken und Fühlen, in Kunst und Leben des chinesischen Volkes, seine Gegenwart und seine Vergangenheit zu tun, wird unendlich viel Interessantes finden. In dem Vortrag wird Professor Sievers ein Bild chinesischen Lebens geben, wird von den Kaiserpalästen und der „großen Mauer", aber auch von den modernen Geschäftsstraßen und ihren Häusern sprechen. Mit reizvollen Aufnahmen von Land und Leuten wechseln Proben der großartigen bildenden Kunst Chinas ab.

---

* **Wieder stärkerer Frost.** Die dieswinterliche Witterung war bisher ebenso wie das Wetter des verflossenen Sommers wenig beständig. Lang anhaltendes, durch Regen unterbrochenes mildes Wetter wechselte mit kurzen Frostperioden ab, die vielfach mit Schneegestöber begannen oder endeten. Ende voriger Woche leitete aber ein während der Nacht wehender starker Schneesturm eine Frostperiode ein, die anscheinend von längerer Dauer sein wird und die in der Nacht zum heutigen Donnerstag bereits 22 Grad Frost (auf dem Lande) gebracht hat. Durch das Tauwetter war das Eis besonders auf dem Haff schon recht mürbe und daher für den Verkehr recht gefährlich geworden. Jetzt dürfte die Eisdecke auf allen Binnengewässern aber wieder genügend stark sein. Die Schneeverwehungen in letzter Zeit haben vielfach den Verkehr mit Fuhrwerken, besonders aber den Autoverkehr, auf den Landstraßen stark behindert. An vielen Stellen mußten lange Strecken freigeschaufelt werden, um einen einigermaßen reibungslosen Verkehr an den verwehten Stellen zu ermöglichen.

* **Der neue Fischereitarif für das Kurische Haff und die Binnengewässer,** der vom Landesdirektorium kürzlich beschlossen worden ist, enthält gegenüber dem alten Tarif wesentliche Veränderungen. Wir veröffentlichen diesen Tarif, der am 1. Januar 1931 in Kraft getreten ist, im Handels- und Schiffahrtsteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

* **Der Vortrag von Fregatten-Kapitän a. D. Pochhammer am Freitag.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Wie bereits gestern im Städtischen Schauspielhaus bekannt gegeben worden ist, mußte der für Mittwoch, den 4. Februar, angesetzte Vortrag des Herrn Fregatten-Kapitäns a. D. Pochhammer „Unter der Flagge des Grafen Spee" infolge eines plötzlich in Mitau eingetretenen Unfalles verschoben werden. Die Nachricht traf leider erst so spät im Theaterbüro ein, daß es nicht mehr möglich war, die Verschiebung durch die Presse bekannt zu geben. Fregatten-Kapitän a. D. Pochhammer hat telegraphisch mitgeteilt, daß er am Freitag, dem 6. Februar, unter allen Umständen in Memel sein wird, um den angekündigten Vortrag nachzuholen. Der Vortrag mit Lichtbildern „Unter der Flagge des Grafen Spee" findet somit unwiderruflich am Freitag, dem 6. Februar, abends 8 Uhr, im Städtischen Schauspielhause statt. Karten für diesen interessanten Vortrag sind an der Theaterkasse noch zu haben.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 17,20: Vortrag. 17,40: Vortrag: Die Behandlung der Kranken im Dorf. 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert.

Breslau (Welle 325). 15,15: Das Buch des Tages. 16,05: Unterhaltungsmusik. 19: Abendmusik. 20,30: Lustiger Abend. 21,30: Musik. 22,20: Reichskurzschrift.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,15, 12, 12,30, 13,05, 16,30: Schallplatten und Konzert. 19,20: Operetten. 20: Sinfoniekonzert. 22,30: Sechstagerennen.

Königsberg (Welle [illegible]). 11,30, 13,30, 16,30: Schallplatten und Konzert. 16: Kinderfunk. 17,45: Frauenstunde. 18,30: Landwirtschaftsfunk. 19: Literatur. 19,35: Blasmusik. 21: Schauspiel: „Präsidentenwahl" von Max Halbe. 22,30: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 19: Englisch. 20,30: Konzert.

Leipzig (Welle 472). 7, 10,15, 12,10, 13,05, 17: Konzert. 19,45: Alte und neue Märsche. 21: Musik.

M[illegible]acker (Welle 360). 12,20, 13, 14,15, 16,30: Schallplatten und Konzert. 19,20: Operetten und Schlager. 20: Kon[illegible] 23: Berliner Humor.

[illegible] (Welle 356). 13, 14,15, 15,15, 19, 19,40: Schallplatten, Konzert und Tanzmusik. 23,30: Tanzmusik.

Stuttgart (Welle 435). 17,30: Lieder. 18: Schallplatten. 21,45: Unterhaltungsmusik.

Wien (Welle 517). 11, 12,30, 15,25: Schallplatten und Konzert. 19,20: Uebertragung aus der Staatsoper in Wien.

---

* **Die Memeler Schützen feiern Maskenball...** Am kommenden Sonnabend wird die Schützengilde ihren bereits zur Tradition gewordenen Maskenball feiern. Auch diesesmal hat die Gilde umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um dem fröhlich-ausgelassenen Faschingstreiben einen entsprechenden stimmungsfördernden äußeren Rahmen zu schaffen. Wenn auch natürlich heute noch nicht mit Einzelheiten aufgewartet werden darf, um nicht die Vorfreude und die Ueberraschung zu beeinträchtigen, eines muß heute schon gesagt werden, daß die Festräume diesesmal ein ganz besonders festliches, originelles Gewand tragen werden. Zwei große Kapellen, ein Streich- und ein Blasorchester, werden von spät bis früh aufspielen. Vor den zahlreichen großen Wanddekorationen und Bildern wird man Bühne und Säle kaum wiedererkennen. Die Logen unter den Kolonnaden werden zu lauschigen „Liebeslauben" umgewandelt sein ... Kurz und gut, alles ist aufs trefflichste vorbereitet, so daß der Schützenmaskenball selbst dem ärgsten und ältesten Philister und „Mießmacher" unvergeßliche Stunden der „Verjüngung" bescheren wird. — Die Kartenausgabe findet am Donnerstag und Freitag von 6 bis 9 Uhr abends im Schützenhaus statt. Mitglieder der Schützengilde erhalten auch noch Karten am Sonnabend nachmittag.

* **Die Feuerwehr** wurde heute vormittag zweimal alarmiert. Zuerst wurde sie nach dem Grundstück Friedrich-Wilhelm-Straße 12—13 gerufen, wo in einer Wohnung ein kleiner Posten Watte, die in der Nähe des Ofens gelegen hatte, in Brand geraten war. Das zweite Mal wurde die Wehr nach dem Grundstück Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 11 gerufen, wo beim Auftauen der Wasserleitung eine Strohverpackung in Brand geraten war. In beiden Fällen wurde das Feuer schnell gelöscht.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum 31. Januar sind von der auf dem Hof des Grundstücks Mühlenstraße Nr. 84 zum Trocknen aufgehängten Wäsche zwei weiße Oberhemden, ein Makoeinsatzhemd, ein gelblich-weißes Pelzhemd, ein Frauenhemd mit blauen Streifen, ein weißes Handtuch und einige Taschentücher gestohlen worden. Auch von der Wäsche auf dem Hofe Jägerstraße 2 sind in einer der letzten Nächte ein rotkarierter Deckbettbezug und eine weiße Tischdecke verschwunden. Am Montag ist aus dem Flur des Hauses Töpferstraße Nr. 12 eine Handtasche aus braunem Leder, die auf einem Tischchen lag, gestohlen worden. In dieser Handtasche befanden sich u. a. 130 Lit, ein kleines Lederportemonnaie mit etwas Kleingeld und ein silberner Bleistift. Sachdienliche Angaben zu den Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Gründung einer Schiffer-Transport-Genossenschaft

Vor kurzem fanden im Memelgebiet Besprechungen der Binnenschiffer zwecks Gründung einer Schiffervereinigung statt. Diese Besprechungen führten zu der Gründung einer Schiffer-Transport-Genossenschaft Königsberg i. Pr. e. G. m. b. H., die in einer Sitzung am Dienstag, dem 3. Februar, in Tilsit erfolgte. An dieser Gründungsversammlung nahmen neben ostpreußischen Schiffern auch mehrere memelländische Schiffer teil. Anlaß zur Gründung dieser Genossenschaft soll, wie man uns schreibt, eine schon seit langer Zeit bestehende Notlage der Binnenschiffer gegeben haben. Durch diesen Zusammenschluß hoffen die Schiffer ihre wirtschaftliche Lage verbessern zu können. Wie man uns mitteilt, haben sich die zurzeit in Memel weilenden Schiffer der neugegründeten Genossenschaft angeschlossen.

An Kohlenoxydgasvergiftung gestorben

Am Dienstag ist in Trakseden die 77 Jahre alte Frau Maskolus, die mit ihrer Enkelin zusammenlebte, an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben. Frau Maskolus war erst am Tage vorher in diese Wohnung eingezogen. Am Abend vorher hatte ihre Enkelin den Ofen mit Torf angeheizt. Um ein schnelles Auskühlen der Stube zu verhindern, verschloß Frau Maskolus vor dem Schlafengehen das Ofenzugrohr. Dies hatte zur Folge, daß sich im Laufe der Nacht im Zimmer Kohlenoxydgas bildete. Bei der Frau Maskolus war die Vergiftung durch Gas so stark, daß sie am Dienstag vormittag daran verstarb.

In Erwartung des Eisgangs

schw. **Tilsit**, 5. Februar.

Die Deichverbände im unteren Stromgebiet der Memel bereiten sich auf den kommenden Eisgang vor und lassen Faschinen und sonstiges Deichverteidigungsmaterial anfahren. Die Sturmflut im Spätherbst hat die Deiche vielfach beschädigt, doch geben diese Schäden keinen Anlaß zu Besorgnissen bei kommendem Hochwasser. Eine wichtige Neuerung ist kürzlich von Regierungsstelle getroffen worden. Während sonst zu Hilfeleistungen Kommandos der nächsten Reichswehrgarnisonen angefordert werden mußten, sind jetzt zu Deichverteidigungszwecken entsprechende Hilfskommandos der Schutzpolizei dafür bestimmt worden, die aber natürlich auch nur im äußersten Notfalle angefordert werden, da hinreichend Deichverteidigungsmannschaften zur Verfügung stehen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Februar 1931

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Wächterfrau Marie Jagomast, geb. Jaudszim, 59 Jahre alt, von hier; Schmied Stefan Konrad, 30 Jahre alt, von Löbarten, Kreis Memel; Besitzer Janis Matzeit, 33 Jahre alt, von Ußaneiten, Kreis Memel.

Das Feuerlöschwesen im Memelgebiet

In dem Jahresbericht des Feuerlöschrevisors des Memelgebiets für 1930 heißt es u. a.:

Ueber den Stand des Feuerlöschwesens im Memelgebiet kann im allgemeinen gesagt werden, daß, wenn man die allgemeine wirtschaftliche Lage in Betracht zieht, die getroffenen Einrichtungen einigermaßen ausreichend sind.

Die Berufsfeuerwehr der Stadt Memel genügt den an sie zu stellenden Anforderungen vollkommen. Dringend erwünscht ist aber eine Automobilleiter, da die jetzt vorhandene Leiter gänzlich veraltet ist. Die Anschaffung einer modernen Leiter bedingt aber auch einen Erweiterungsbau der Berufsfeuerwehr.

Am Jahresschluß bestanden im Memelgebiet 36 Freiwillige Feuerwehren, von denen im Berichtsjahre drei neu gegründet worden sind. Im Stadtkreis Memel gibt es eine Berufs- und fünf Fabrikfeuerwehren. Der Landkreis Memel hat vier Freiwillige Feuerwehren, und zwar in Prökuls, Schwarzort, Wilkieten und Lankuppen. Im Kreise Heydekrug bestehen neun Freiwillige Feuerwehren, und zwar in Kinten, Heydekrug, Ruß, Saugen, Szameitkehmen, Paleiten, Jagstellen, Jugnaten und Didszeln. Im Kreise Pogegen gibt es 17 Freiwillige Feuerwehren, und zwar in Pogegen, Ußkullmen, Szugken, Wischwill, Baltupönen, Robkojen, Absteinen, Schillinnen, Bartulischken, Willkischken, Schmalleningken, Trakeningken, Bittehnen, Lompönen, Rucken, Laugszargen und Piktupönen. Daß die Zahl der Freiwilligen Feuerwehren in den einzelnen Kreisen sehr verschieden ist, erklärt sich auch dadurch, daß es schwer ist, in Orten, die keine geschlossene Ortslage aufweisen, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen. Die Gründung Freiwilliger Feuerwehren muß aber noch viel mehr gefördert werden, und zwar nicht nur von den Landräten, sondern auch von den Amts- und Gemeindevorstehern. Die Zahl der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren ist im Verhältnis zu der Ausdehnung der betreffenden Ortschaften vielfach zu gering. Eine Besserung in dieser Beziehung erwartet man aber von der zunehmenden Motorisierung der Freiwilligen Feuerwehren. Außer den erwähnten Freiwilligen Wehren gibt es noch rund 100 Pflichtfeuerwehren bzw. Spritzenverbände.

Mit Motorspritzen sind die Berufsfeuerwehr und drei Fabrikfeuerwehren in Memel sowie die Freiwilligen Feuerwehren in Prökuls, Schwarzort, Heydekrug, Pogegen und Schmalleningken ausgerüstet. Im vergangenen Jahr konnte nur eine Motorspritze, und zwar für Schwarzort, angeschafft werden. In dem Modernisierungsprogramm des Feuerlöschrevisors ist die Anschaffung von neun weiteren Motorspritzen vorgesehen. An Handdruckspritzen sind die verschiedensten Systeme vorhanden. Zweirädrige sogenannte Karrenspritzen befinden sich nur noch an sehr wenigen Stellen. Vorherrschend ist die sogenannte Landspritze mit 80 bis 120 Millimeter Zylinderweite. Einige Wehren besitzen noch sehr alte Handdruckspritzen. So z. B. besitzt Schmalleningken eine Spritze, die ganz aus Holz gebaut ist. Diese Spritze ist etwa hundert Jahre alt. Die Beschaffung der Druckmannschaften für die Handdruckspritzen, die aus den Pflichtfeuerwehren bzw. Feuerlöschpflichtigen genommen werden sollen, stößt in sehr vielen Fällen auf Schwierigkeiten. Die Schlauchbestände auf dem Lande sind nicht überall ausreichend; sie genügen im allgemeinen nur den bescheidensten Ansprüchen. Für die Unterbringung der Feuerlöschgeräte haben die meisten Wehren ausreichende Spritzenhäuser. Steigertürme haben verschiedene größere Wehren.

In der Mehrzahl der Ortschaften des Gebiets ist der Alarm durch Hörner üblich. Heydekrug hat bereits drei Alarmsirenen eingebaut. Dafür, daß die ländlichen Postagenturen nachts zu erreichen sind, um eventuell die Alarmierung der ländlichen Wehren zu veranlassen, ist das Erforderliche in die Wege geleitet worden. Von der Postverwaltung Memel ist dem Feuerlöschrevisor mitgeteilt worden, daß die meisten ländlichen Agenturen schon jetzt nachts erreichbar sind.

Die Löschwasserverhältnisse im Gebiet sind nicht überall als ideal anzusprechen. Der Einbau von sogenannten Feuerlöschbrunnen ist daher in die Wege geleitet.

Die Verpflichtung zur Löschhilfe erstreckt sich im Gebiet auf einen Umkreis von 8 Kilometer um den Spritzenstandort. Die für die Hilfeleistung durch die Motorspritzen zu zahlenden Kosten müssen noch festgesetzt werden. Dem Vorstand des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren sind bereits diesbezügliche Vorschläge unterbreitet worden. Strittig ist allerdings noch die Frage, ob für nachbarliche Feuerlöschhilfe mit Motorspritzen innerhalb des vorgeschriebenen Umkreises von 8 Kilometer Gebühren erhoben werden dürfen. Nach der Polizeiverordnung vom 11. Mai 1926 erstreckt sich die Verpflichtung der Feuerlöschhilfe auf den Wohnort und einen Umkreis von 8 Kilometer um diesen. Da diese Bestimmung im Jahre 1926, als es noch keine Motorspritzen gab, erlassen worden ist, stehen viele auf dem Standpunkt, daß sich diese Bestimmung lediglich auf die Löschhilfe mit Handdruckspritzen bezieht. Eine Klärung dieser Frage wird erforderlich sein.

Schöffengericht Memel

Ein rabiater Fahrgast. Ein Invalide wurde eines Tages auf Schmelz von einem Fuhrwerk überholt, das von einer Frau allein gelenkt wurde. Der Invalide schwang sich nun auf den Wagen und wollte mitfahren. Als die Frau sich dies verbat und den Mann zum Verlassen des Fuhrwerks aufforderte, leistete er der Aufforderung keine Folge, sondern begann auf die Frau einzuschlagen. Auch warf er mit einem Ziegelstein nach ihr. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Diebstähle. Ein Fleischergeselle wohnte bei einem Sattlergesellen als Aftermieter. Da es beiden wirtschaftlich sehr schlecht ging, beschlossen sie, gemeinsam Diebstähle zu verüben; so entwendeten sie an verschiedenen Stellen Bekleidungsgegenstände und auch Brennmaterial. Sie waren im allgemeinen geständig. Das Urteil lautete auf je zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis, ferner auf je zwei Wochen Haft; letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Beamtenbeleidigung. Eine Händlerin hatte auf einem Polizeikommissariat von einem Stadtpolizeibeamten behauptet, daß er sich habe bestechen lassen und daß er Honig ohne Bezahlung gekauft habe. Auch beschimpfte sie ihn mit groben Ausdrücken. Die Angeklagte versuchte, für ihre Behauptungen den Beweis der Wahrheit zu erbringen, der ihr aber völlig mißlang, da die von ihr benannten Zeugen absolut nichts zur Sache angeben konnten. Das Gericht verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis und zu 100 Lit evtl. zu weiteren zehn Tagen Gefängnis.

Marktpolizeiübertretung. Ein Händler, der seine Marktutensilien nicht rechtzeitig vom Marktplatz fortgeschafft hatte, hatte einen Strafbefehl über 10 Lit erhalten, mit dem er nicht zufrieden war. Sein Einspruch hatte jedoch keinen Erfolg, es verblieb bei der bisherigen Strafe.

Meineid und wissentlich falsche Anschuldigung. Ein Besitzersohn Z. war früher wegen Körperverletzung angeklagt. Im Termin beschwor ein Freund des damaligen Angeklagten, ein Besitzersohn A., der Angeklagte Z. hätte bei der fraglichen Rauferei die „Internationale" in litauischer Sprache gesungen. Dieser Schwur ist wissentlich falsch gewesen. Keiner der zahlreich vernommenen Zeugen konnte bekunden, daß damals gesungen worden sei, am allerwenigsten die „Internationale". Das Gericht hielt wissentlichen Meineid für vorliegend und verurteilte den Angeklagten A. zu einem Jahr Zuchthaus, und fünf Jahren Ehrverlust. Auch wurde gegen ihn mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe Haftbefehl erlassen. Daß der Besitzersohn Z. den A. zu dieser falschen Aussage verleitet haben sollte, hielt das Gericht nicht für erwiesen. Wohl aber wurde Z. wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Auch gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen. Er hatte vorher gegen zwei Zeugen, die in seinem ersten Prozeß beschworen hatten, die „Internationale" wäre nicht gesungen worden, eine Meineidsanzeige erstattet, die unbegründet war.

Ein diebisches Dienstmädchen. Ein Dienstmädchen war wegen dreier Diebstähle angeklagt. Sie hatte hauptsächlich Kleider, Schuhe und Wäschegegenstände entwendet. Von einer Stütze hatte sie sich ein Kleid geliehen, brachte es aber nicht mehr zurück. Bei einer Gutsbesitzerfrau in Purmallen hatte sie sich als Dienstmädchen vermietet und Handgeld genommen. Sie dachte aber nicht daran, den Dienst anzutreten, hatte auch das Handgeld nicht zurückgesandt. Wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betruges wurde das Mädchen zu insgesamt drei Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Messerstecherei und Schlägereien. Zwei Arbeiter aus Memel hatten in einer Nacht einen anderen Arbeiter überfallen und übel zugerichtet. Einer hatte sogar mit dem Messer auf Kopf und Hals eingeschlagen. Der eine erhielt 6, der andere 3 Monate Gefängnis. Der erste wurde auch sofort in Untersuchungshaft genommen. — Ein Arbeiter, der aus dem Gefängnis in Bajohren vorgeführt wurde, war beschuldigt, zwei junge Leute aus Schlappschill mittelst eines Messers schwer mißhandelt zu haben. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, auch gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen. — Endlich hatten sich noch drei Arbeiter aus Memel wegen Körperverletzung mittelst hinterlistigen Ueberfalls zu verantworten. Sie hatten in einer Nacht auf öffentlicher Straße friedlich gehende Passanten überfallen, zu Boden geworfen und mißhandelt. Der Haupttäter erhielt 4 Monate Gefängnis und wurde gleich zur Untersuchungshaft gebracht, die beiden anderen erhielten je 2 Monate Gefängnis.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Liebesparade", 5¼ u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Skandal um Eva", 5¼ und 8¼ Uhr.
Capitol: „Der Jazz-König", 5½ und 8¼ Uhr.
Gemeindehaus Kehrwiederstr.: Vortrag Dr. Jacobsohn im J. T. V. Bar-Kochba, 8½ Uhr.

Heydekrug 5 Februar

* **Mitgliederversammlung des Rudervereins.** Am Mittwoch abend hielt der Ruderverein im Bootshause seine erste diesjährige Mitgliederversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Nachdem die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern erfolgt war, wurde beschlossen, am 21. Februar, 8 Uhr abends, im Hotel „Germania" ein Winterfest in Form eines Kappenfestes zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu soll ein aus drei Damen und drei Herren bestehendes Festkomitee treffen. Einzeichnungslisten werden in der Buchhandlung Gutknecht und in dem Hotel „Germania" ausliegen.

* **Mehrere Brieftaschen gefunden.** Bei Aufräumungsarbeiten wurden auf dem Hof eines hiesigen Geschäftsmannes mehrere Brieftaschen und Portemonnaies gefunden, in denen sich Papiere und auch verschiedene Pässe befanden. Geld war nicht darin enthalten. Es konnte bisher aber nicht festgestellt werden, ob diese Brieftaschen verloren oder von Taschendieben nach Entnahme des Geldes weggeworfen worden sind. Eigentümer dieser Brieftaschen können sich bei dem Heydekruger Landespolizeikommissariat melden.

Memelgau

Kreis Memel

la. **Wensken**, 4. Februar. [Der Radfahrerverein] Wensken hielt dieser Tage bei Kaufmann Kaiser seine erste Versammlung in diesem Jahr ab. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde der Vorstand gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender und Kassierer Willy Kaiser-Wensken, Schriftführer Böttcher-Meetzeln, Fahrwart Wicht-Kallwischken.

* **Kissinnen**, 5. Februar. [Ausbau eines Weges.] Aus den Landgemeinden Kissinnen, Stutten und Baiten ist ein Zweckverband zum Ausbau und zur dauernden Unterhaltung der Wegestrecke vom Endpunkt der Chaussee Memel—Baiten über Stutten—Kissinnen bis zur Chaussee Buddelkehmen—Pößeiten als Kiesstraße gebildet worden. Der Wegeverband führt die Bezeichnung „Wegeverband Kissinnen—Baiten". Der Verbandsausschuß besteht aus fünf Mitgliedern, und zwar aus den jeweiligen Gemeindevorstehern der drei Verbandsgemeinden und je einem weiteren von den Gemeinden Kissinnen und Stutten zu wählenden Mitglied. Die Verbandslasten werden auf die Verbandsortschaften in der Weise verteilt, daß auf Kissinnen und Stutten je 45 Prozent und auf Baiten 10 Prozent entfallen.

Kreis Heydekrug

au. **Saugen**, 5. Februar. [Der Männergesangverein] wird am Sonnabend, dem 7. Februar, abends 8 Uhr, in den Abendroth'schen Räumen sein 7. Stiftungsfest feiern. Die Vorbereitungen zu diesem Fest haben schon vor längerer Zeit begonnen. Das Programm ist äußerst sorgfältig und abwechselungsreich zusammengestellt, so daß jeder Besucher auf seine Kosten kommen dürfte.

au. **Szagaten**, 5. Februar. [Unter dem Schlitten.] Dieser Tage war der Besitzer R. von hier mit dem Abfahren von Holz beschäftigt. Auf dem Nachhausewege kippte der beladene Schlitten um. Dabei kam R. unter das Fuhrwerk. Glücklicherweise kamen einige Besitzer hinterher gefahren, die den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage befreiten. R. hat Verletzungen erlitten, die jedoch nicht schwer sind.

ai. **Wietzen**, 4. Februar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt dieser Tage bei Kaufmann Wythe ihre Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht, den der stellvertretende Vorsitzende erstattete, war zu entnehmen, daß im Berichtsjahr fünf Uebungen innerhalb der Wehr und zwei Uebungen zusammen mit der Pflichtfeuerwehr stattgefunden haben. Die Wehr hat sich im verflossenen Jahr an drei Brände beteiligt. Bei den Wahlen wurden die meisten Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Anstelle des zurückgetretenen ersten Brandmeisters wurde Herr Swars, zu dessen Stellvertreter Herr Mackies gewählt. Spritzenführer wurde Herr Killat. Nachdem der Kassenbericht gegeben worden war, wurden dem Kassierer und Vorstand Entlastung erteilt. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde beschlossen, das 20jährige Bestehen der Wehr im Sommer zu feiern. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

en. **Michelsaukten**, 4. Februar. [Eine Amtsausschußsitzung] des Amtsbezirks Kischken fand dieser Tage im Gasthaus Scher statt. Nach Erledigung einiger kleineren Sachen überbrachte der Vorsitzende namens des Amtsausschusses dem Gemeindevorsteher Albert Stolz-Kischken die Glückwünsche zu dessen 37jährigem Dienstjubiläum. Vom Kreisausschuß hat Herr Stolz ein Ehrendiplom erhalten. Bei der darauf folgenden Kassenrevision wurde ein Bestand von 345 Lit festgestellt. — Am Nachmittag wurde die Anfuhr von 60 Kubikmeter Lehm für die Separationswege vergeben. Die Anfuhr einschließlich Lieferung wurde für 3,90 bis 4 Lit je Kubikmeter übernommen.

*

Für die Gemeinde Paleiten ist der Besitzer Jakob Lohrenscheit als Gemeindevorsteher gewählt und vom Landrat verpflichtet worden.

Standesamtliche Nachrichten

Utzloeknen (Januar 1931). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Hermann Zirpins-Utzloeknen; dem Arbeiter Emil Kischkies-Utzloeknen. — Eine Tochter: dem Müller Rudolf Sturm-Utzloeknen; dem Pächter Martin Pillibeit-Utzloeknen. — Aufgeboten: Besitzer Christoph Rimkus-Alt-Stremehnen, mit Meta Emma Laaser-Jagstellen. — Gestorben: Altsitzerwitwe Wilhelmine Schimkus, geb. Butikereit-Bögschen, 75 Jahre alt; Zeitpächter Michael Anutzeit-Utzloeknen, 79 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 5. Februar. [Verladebericht.] Der Auftrieb am Mittwoch betrug ca. 55 Schweine, 17 Kälber und 5 Rinder. Gezahlt wurden folgende Preise: für Schweine bis 0,65, für Kälber bis 0,60 und für Rinder bis 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Pogegen**, 5. Februar. [Monatspferdemarkt.] Auf dem Neuen Markt fand Dienstag der zweite diesjährige Pferdemarkt statt, der einen guten Besuch und einen großen Auftrieb zu verzeichnen hatte. Die Kauflust war gering. Der Auftrieb betrug ca. 300 Pferde. Es wurden folgende Preise gezahlt: für gute junge Pferde bis 1000 Lit, für gute Arbeitspferde 600—650 Lit, für ältere Arbeitspferde 300—400 Lit, für alte Tiere 70—150 Lit. Der Markt zog sich bis in den Nachmittag hinein.

g. **Nattkischken**, 5. Februar. [Verschiedenes.] Am letzten Sonntage wurde im Gemeindehause der Film „Kreuz über der Großstadt" vorgeführt. Der Film war sehr lehrreich und zeigte das Wirken der evangelischen Kirche unter den Jugendlichen, Verkommenen und Kranken durch Geistliche, Diakone und Schwestern. Der Film umfaßte sechs Akte. Es besteht die Absicht, in diesem Winterhalbjahr noch andere Filme vorführen zu lassen. Am Freitag, dem 6. Februar, findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Verein der Liederfreunde feiert am Sonnabend, dem 7. Februar, im Lessingschen Saale in Piktupönen gemeinsam mit dem Gemischten Chor Laugszargen sein Winterfest. Das Programm ist sehr reichhaltig. Hoffentlich wird die Mühe und Arbeit beider Vereine durch einen zahlreichen Besuch belohnt.

sk. **Stonischken**, 5. Februar. [Bacon-Schweine-Verladung.] Auf der hiesigen Verladestation wurden Dienstag ca. 300 Bacon-Schweine verladen. Für Schweine der Klasse 1 wurden 1,02 Lit, für Klasse 2 0,95 Lit und Klasse 3 0,70 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

je. **Schmalleningken**, 5. Februar. [Verschiedenes.] Als der Sohn des Hausbesitzers Löwrigkeit von hier vor einigen Tagen vor der Haustür stand, wurde er von zwei vorübergehenden Männern aufgefordert, sich zu entfernen. Da L. diesem Ansinnen nicht Folge leistete, schlug der eine mit einem schweren Stock mit dem Worte „Repuße" ein. Der Ueberfallene hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Täter sollen erkannt und zur Anzeige gebracht worden sein. — Dem Tischlermeister Pohl wurde aus seiner verschlossenen Veranda eine Menge Wäsche gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Der hier am Mittwoch stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt unterschied sich durch nichts vom gewöhnlichen Wochenmarkt. Daß keine Tiere zum Verkauf gebracht wurden, liegt wohl daran, daß auswärtige Händler hier nicht erscheinen.

Standesamtliche Nachrichten

Absteinen (1. 12. bis 31. 12.). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Karl Krajautzki aus Absteinen. — Eine Tochter: dem Besitzer Paul Rinde aus Kellerischken. — Gestorben: Rentenempfängerwitwe Amalie Tumeschelt, geb. Maeser, 83 Jahre alt, aus Kellerischken.

Rucken (1. bis 31. Dezember). Aufgeboten: Kutscher Otto Stoneiks mit Dienstbotin Emma Bartminaite, beide aus Skerswethen; Arbeiter Antanas Girskis-Erbfr. Stumbragirren mit Dienstbotin Petronele Ramanauskaite-Mohlgirren; Wirtschafter Louis Eduard Borm-Waitkus-Szardwethen mit Besitzertochter Minna Ida Görke-Skerswethen. — Eheschließungen: Arbeiter Emil Artur Penßuck mit Stütze Emma Meta Rey, beide aus Annuschen; Kaufmann Rudolf Heinrich Ernst-Bögschen mit Besitzertochter Elisabeth Johanne Sakals-Schillgallen R.; Arbeiter Albert Eugen Seigies-Pakamonen mit Dienstbotin Emma Ida Taudien-Rucken; Kutscher Otto Koneils mit Dienstbotin Emma Bartminaite, beide aus Skerswethen; Arbeiter Antanas Girskis-Erbfr. Stumbragirren mit Dienstbotin Petronele Ramanauskaite-Mohlgirren. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Antanas Presmontas-Matzeiten; dem Arbeiter Artur Penßuck-Annuschen; dem Arbeiter Otto Warschies-Rucken; dem Besitzer Fritz Siemoneit-Steppon-Rödßen. — Gestorben: Altsitzerwitwer Michael Jonat-Skerswethen, 86 Jahre alt; Altsitzer Emil Hubert-Erbfr. Stumbragirren, 75 Jahre alt; Witwe Dominka Lukaviciene-Stonischken, 75 Jahre alt; Schneidermeister Gottlieb Lankat-Annuschen, 51 Jahre alt; Besitzer Emil Borm-Spingen, 62 Jahre alt. — Im Standesamtsbezirk Rucken sind im Jahre 1930 folgende Beurkundungen erfolgt (Zahlen in Klammern vom Jahre 1929): Geboren 61 (82), davon ehelich 56 (64), unehelich 5 (18), Eheschließungen 21 (32), Gestorben 49 (50).

Tilsiter Veranstaltungen am Freitag

Stadttheater: „Der fidele Bauer", Operette, 8 Uhr.

STECKENPFERD LILIENMILCHSEIFE
Steckenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
1571
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Freistaat Danzig

Dampfer „Laimons" im Danziger Hafen

* **Danzig**, 5. Februar. Der im Herbst bei Rossitten an der Kurischen Nehrung gestrandete und für 500 Gulden von einer Danziger Reederei ersteigerte lettische Dampfer „Laimons" ist dieser Tage in den Danziger Hafen geschleppt worden. Der Dampfer ist stark beschädigt, alle Deckaufbauten sind von der schweren See hinweggeschwemmt worden und auch das Innere hat stark gelitten. Die Schraube hat der Dampfer verloren. Jedoch scheint die Maschinenanlage noch intakt zu sein. Obwohl das Schiff einer gründlichen Reparatur im Dock unterzogen werden muß, dürfte die Danziger Reederei mit der Bergung ein gutes Geschäft gemacht haben.

Odol
Das Beste für die Zähne

Kaunas, 5. Februar

* **Die Auswanderung aus Litauen.** Im Januar sind aus Litauen insgesamt 173 Personen ausgewandert, davon 67 nach Argentinien, 4 nach Brasilien, 14 nach Südafrika, 5 nach Kanada, 34 nach Uruguay, 39 nach Amerika, 7 nach Mexiko, 2 nach Palästina und eine Person nach Columbia.

* **Ankauf von Telephonapparaten.** Die Postverwaltung hat insgesamt 800 Telephonapparate angekauft, die mit den modernsten Einrichtungen versehen sind.

* **Freitod eines Studenten.** Am Dienstag hat sich der 25 Jahre alte Student Vaitkevičius in seiner Wohnung in der Miško Gatve Nr. 13a erschossen. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß er lebensmüde sei. Vaitkevičius war in der Kanzlei des Landgerichts beschäftigt.

Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Grand Hotel".
Metropolitain: „Der Greifer".
Oasa: „Ibos Galija".
Kapitol: „Das Lied ist aus".
Odeon: „Ihre erste Liebe".
Rambinas: „Gelegenheitsfrau".

*

* **Tauroggen**, 5. Februar. [Geheime Spiritusbrennerei.] Dieser Tage gelang es der Polizei, bei einem Besitzer in Negerulaukis eine geheime Spiritusbrennerei festzustellen. Bei der Haussuchung wurden allerdings nur drei Liter fertiger Spiritus gefunden. Es heißt aber, daß der Besitzer, der von dem Erscheinen der Polizei wußte, vorher eine Menge Spiritus beiseite geschafft hat.

* **Schaulen**, 5. Februar. [Totaufgefunden] wurde auf der Chaussee Schaulen—Jonischki die etwa 28 Jahre alte Rosalie Petrauskaite. Die Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß das Mädchen ermordet worden ist. Bisher ist es aber nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

ebl. **Kibarty**, 4. Februar. [Vom Markt.] Das Angebot auf dem letztens hier abgehaltenen Wochenmarkt war verhältnismäßig groß. Die Preise waren für verschiedene Lebensmittel zurückgegangen, besonders für Butter, die 2—2,40 Lit das Pfund kostete. Eier waren jedoch verhältnismäßig teuer; für sie wurden 25—30 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Weizen 12—14 Lit, Roggen 11—12 Lit und Gerste 10 bis 11 Lit.

Die Film-Spitzenleistung des Jahres 1930, die von der englischen Fachpresse durch eine Umfrage festgestellt wurde, hat zwei merkwürdige Ergebnisse gezeitigt: den Preis erhielt einmal ein stummer Film und außerdem war es noch ein deutscher Film, nämlich die „Weiße Hölle des Piz Palü".

Heydekrug
Großer Laden
bis dahin von Herrn Clogau betriebene Werkstätte im Zentrum und an der Hauptstraße Heydekrugs, passend auch für jede andere Branche, ist ab 1. 3. zu vergeben.
Martin Jacomeit, Heydekrug
4995] Prinz-Joachim-Straße 55

Gibbischen-Martin
Eine gute
Milchkuh
hat zu verkaufen [5007
Soma
Gibbischen-Martin
Memel II.

Stellen-Angebote
Eine saubere
Aufwärterin
wird vom 15. Febr. gebraucht [5050
Marktstr. 29, unten.

Stellen-Gesuche
Zahntechniker sucht Stelle. Angeb. unter 4062 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4990

Jung. Kaufmann
welcher perfekt beide Landessprachen beherrscht, sucht v. sof. od. später Stelle als Stadtreisend. od. Verkäufer im Schank- od. Kolonialw.-Geschäft. Zeugnis vorhanden. Ang. u. 4076 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5014

Suche z. 15. 2. od. 1. 3. Stelle als [5027
Verkäuferin
im Lebensmittelgesch. od. Bäckerei. Ang. u. 4079 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Junge Stütze
mit Zeugn. sucht von sof. Stelle für ½ oder ganz. Tag als Stütze od. Aufwärterin. Ang. u. 4074 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5015

Mädchen
im Kochen u. Backen erfahren, sucht Stelle, auch als Stütze, v. 15. 2. od. spät. Ang. unt. 4081 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5033

Vermietungen
Beschlagnahmefreie
2-Zimmerwohnung
an Wohnungsberecht. ab 15. 2. 31 zu verm. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [4994

Im Neubau Grabenstraße 9a sind noch zwei
Zweizimmerwohnungen
und ein großer Laden v. sof. zu verm. [5042

Kl. möbl. Zimmer
von sofort zu vermiet. Thomasstraße 17.

Eine gutgehende
Bäckerei
umständeh. von sofort abzugeben. Ang. unt. 4032 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5043

Kapitalien
Kapitalkräftiger
Kaufmann
sucht sich an solid. Textilfabrikation oder an Gründung ähnl. Unternehmens zu beteiligen. An. unt. 4073 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5 12

Mietsgesuche
Möbl. Zimmer
von zwei Damen zum 15. 2. gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 4067 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4990

Ein gut möbl. Zimmer
mit sep. Eing., Nähe Marktstr., von sofort gesucht. Ang. u. 4035 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5066

Einfach möbl. Zimmer
von anst. Herrn ges. Ang. mit Preis unter 4071 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5006

Kl. möbl. Zimmer
sep. Eing., an Herrn zu vermiet. Das. ein Herr a. Mitbewohner gesucht. [5039
Schwanenstr. 2.

Ausländerinnen
reiche, wünsch. glückl. Heirat Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft
Stabroy, Berlin
Stolpischestr 48.

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

An diesem Abend warteten noch zwei bedeutende Ereignisse auf Hans Hinrichsen. Das erste war erfreulicher Art: Der Portier von Kronprinzenufer 30 schwenkte eine Ansichtspostkarte mit schwedischen Marken, vor einer halben Stunde eingetroffen. Frau Björkberg hat, ihre Post nach Stockholm nachzusenden, Torstensonsgatan 1, bei Wog . . .

Wie hieß das? Wognau . . . Wognoun . . . . Wogmon . . .

Es war ja ganz gleich; Hans notierte sich die Adresse, gab Geld und ging nach seiner Wohnung.

Hier empfing er eine Nachricht, die ihm wieder allen Halt raubte. Seine Wirtin erzählte, es sei am Vormittag eine amtliche Zustellung für ihn gekommen, aber da sie auf seine schnelle Rückkehr doch nicht rechnen konnte, habe sie das Schreiben nach Hamburg weitergehen lassen.

„Es ist gut, danke," hauchte Hans mit mühsamer Beherrschung. Als er allein war, sagte er ganz laut zu sich selber: „Sie haben mich! Sie haben mich!"

Er saß eine Viertelstunde, den Mantel noch überm Arm, in dem dasteren Zimmer auf dem Sofa und grübelte, was jetzt zu tun wäre. Sollte er sich ergeben? In einem Augenblick, da Bessie ihm noch nicht hoffnungslos verloren war? Nein.

Er stahl sich davon wie ein gelernter Wohnungsdieb, sandte Döhl ein dringendes Telegramm und bat ihn, wenn irgend möglich, zu dem Nachtzug an die Bahn zu kommen. Um neun Uhr fuhr er nach Hamburg zurück.

Beinahe hätte er Döhl auf dem Hauptbahnhof verfehlt. Im letzten Augenblick trafen sie noch in der Halle aufeinander.

„Was ist passiert?" fragte der junge Prokurist erstaunt.

„Wissen Sie zufällig, Döhl; ob unter meiner heutigen Nachmittagspost eine amtliche Zustellung war?"

Ja, das wußte Döhl. Der Briefbote hatte sie wieder mitgenommen. Von welcher Behörde sie war, hatte er nicht gesehen. Ferner sei ein Brief mit schwedischen Marken gekommen.

Sie nahmen ein Auto, um schneller in die Wohnung zu gelangen. Hans riß Bessies Brief auf und las drei Zeilen: „Hans, es geht nicht anders. Ich verzeihe dir alles, aber ich kann deine Frau nicht werden. Bessie." Der Brief war in Malmö abgestempelt.

Einen Augenblick lang glaubte Hans, er müsse zu Boden stürzen oder laut aufschreien, aber er schien in diesen Tagen schon an Erschütterungen gewöhnt zu sein. Wie war das? Ich verzeihe dir alles . . . Was denn, mein Gott? Er begriff nicht, daß er selber alles verschuldet hatte.

Gefaßt reichte er Döhl, der ihn in die Wohnung hinaufbegleitet hatte, den Bogen hin. Der Prokurist las, schüttelte schweigend den Kopf und legte den Brief mit spitzen Fingern auf den Schreibtisch. Er kannte Bessie Björkberg und war sogar ein wenig in sie verliebt. Armer Junge, dachte Hans, wie lange wird es dauern, dann stehst auch du allein. Er empfand ehrliches Mitleid mit dem Ahnungslosen, bis wieder blitzhaft die Erinnerung an Bessies Brief in ihm auftauchte und ihn nun doppelt klar sehen ließ, was hinter ihm lag und was vor ihm liegen würde. Er fühlte sich leer und stumpf. Als Hans, die Hände in den Hosentaschen, zu pfeifen begann, raffte Döhl sich zu der Frage auf, ob er ihm irgendwie dienlich sein könne.

„Ja, das können Sie," sagte Hans mit klarer und fester Stimme. „Ich muß Ihnen jetzt reinen Wein einschenken, Döhl. Ich werde heute nacht ausreißen. Das hängt nicht mit dem Brief meiner Braut zusammen, der war nur eine kleine Zugabe . . ."

„Ausreißen?" wiederholte Döhl verständnislos.

„Jawohl. Ich scheine schon gesucht zu werden. Ich habe mich nämlich neulich vor Gericht . . . . . beim Schwören vergaloppiert . . ."

Döhl verzog heftig die Lippen, als ob er unvermutet auf einen hohlen Zahn gebissen habe. „Verflucht!" sagte er mühsam. „Mußte das denn sein, Herr Hinrichsen?"

„Es mußte natürlich nicht sein. Aber wie das so ist, wenn es um eine Frau geht . . ."

„Und Sie meinen, es wäre nicht mehr einzurenken?"

„Nein. Jetzt nicht mehr. Wollen Sie mir helfen, Döhl, daß ich in der Nacht noch fortkomme?"

„Na los! Los! Das ist ja eine eklige Geschichte . . ."

Sie arbeiteten fieberhaft, stopften Wäsche und Anzüge in einen großen Koffer und erinnerten einander an Dinge, die unbedingt mitgenommen werden mußten.

Schließlich breitete Hans eine Eisenbahnkarte vor Döhl aus und bat ihn, eine Reiseroute nach Stockholm ausfindig zu machen, die weder über die dänische Grenze noch über Saßnitz—Trelleborg führte.

„So was gibt es gar nicht," entschied Döhl. „Warum wollen Sie denn nicht über Kopenhagen oder Saßnitz fahren? Meinen Sie, man wartet schon an den Grenzen auf Sie? Das ist doch albern!"

„Albern oder nicht," beharrte Hans, „ich werde es nicht drauf ankommen lassen. Und wenn ich über Madrid reisen müßte."

Schließlich schlug Döhl vor, über Riga zu fahren und von dort zu Schiff nach Stockholm. Es sei eine regelmäßige Dampferlinie eingezeichnet.

„Vorzüglich!" lobte Hans mit kalter Bitterkeit. Was lag auch daran, ob er erst durch halb Europa reisen mußte, um zu Bessie zu gelangen?

Er betrachtete seinen neuen Paß, der in Ordnung war, und zum erstenmal fiel ihm der glückliche Umstand ein, daß der alte, den er zu der verhängnisvollen Schwedenreise des letzten Herbstes benutzt hatte und der die Aus- und Einreisestempel trug, noch in seinem Besitz war. Er hatte ihn um Weihnachten als verloren gemeldet und ohne Schwierigkeit einen neuen erhalten. Vor ein paar Wochen war der vermißte wieder aufgetaucht. Nun, dachte er befriedigt, so kann man mir aus dem Paß nichts beweisen — denn den neuen habe ich schon seit Monaten, das ist also so unverfänglich wie möglich. Er steckte beide Pässe zu sich.

Eine Stunde brachten die beiden Männer noch mit geschäftlichen Besprechungen hin. Hans gedachte, vorerst nicht allzulange fortzubleiben, rechnete aber doch mit vier bis sechs Wochen. Er wollte abwarten, was in Berlin geschehen würde, und die Zeit benutzen, um Bessie zu suchen und sich soviel Klarheit wie möglich zu verschaffen. Döhl sollte um jeden Preis zu erfahren trachten, von welcher Behörde die Zustellung stammte.

„Warten Sie nur ab!" sagte Döhl beruhigend. „Es wird sich alles harmlos aufklären." In Wahrheit dachte er ungefähr das Gegenteil. Wie sollte sich ein Meineidsverfahren harmlos aufklären, wenn wirklich eins eingeleitet war?

Zum ersten Berliner Zug, um sechs Uhr morgens, brachte er seinen Chef mit allem Gepäck zur Bahn. Hans war voll freundschaftlicher Gefühle, aber schweigsam. Das Uebermaß der Spannung bedrückte ihn.

Weder er noch Döhl erfuhren je, daß die Zustellung, die ihn heute aus dem Lande jagte, eine harmlose Anfrage des Berliner Finanzamts Tiergarten gewesen war.

IV.

„Der unmoderne Herr Wognom", hatten die Backfische des Kristina-Lyzeums in der Torstensonsgatan schon vor zehn Jahren gekichert, wenn der große, schwere Mann auf seinen Krücken dem Auto entstieg und über den Gartenkies seiner Villa heimstelzte. Er sah heute genau so aus wie vor zehn oder vor vierzig Jahren, nur daß der Mangel an Bewegung, den sein Gebrechen verschuldete, ihn nun um ein weniges zu füllig gemacht hatte.

Ludwig Wognom, ein Deutscher übrigens und erst seit dem Kriege in Schweden naturalisiert, hatte zu Anfang des Jahrhunderts in Bonn oder Heidelberg das Leben eines Korpsstudenten geführt; ohne besonderen Idealismus zwar, aber doch in der selbstverständlichen Gelassenheit junger Leute, die einer alten und sehr reichen Familie entstammen.

Eines Tages verließ er Universität, Korps, Familie, Braut und jegliche denkbare Bindung, war eine Zeitlang verschollen und sollte dann, wie allmählich gerüchtweise durchsickerte, in einem kleinen südschwedischen Ostseenest, dürftig in einem Holzhäuschen, abgeschlossen von der Welt, leben, unter alten Fischern und Krähenjägern. Was er dort trieb, blieb eigentlich immer verborgen.

Fortsetzung folgt.

Russische Ernährungsfragen 1931

„Klassenmäßig differenzierte Versorgung"

In einer ihrer letzten Ausgaben veröffentlichte die „Voss. Ztg." unter der Ueberschrift „Moskauer Kalorie" einen Artikel, der außerordentlich interessante Aufschlüsse über die Schwierigkeit gibt, die die Sowjetunion bei der Lösung des Ernährungsproblems zu überwinden hat. In dem Bericht, der sehr dazu angetan ist, die glücklicherweise hinter uns liegenden Zeiten der vom Staate kontrollierten und rationierten Wirtschaft in Erinnerung zu bringen, heißt es:

„Die Moskauer sind durch die Terminologie der Revolution allmählich an allerhand Fremdwörter gewöhnt — dieser Tage aber ist ein neuer fremder Vogel durch die Blätter geschwirrt: „Kalorien". Und nun stehen sie zusammen, und einer fragt den andern, was das wohl für Dinger sind, diese „Kalorien". Das wird lebhaft erörtert; denn offenbar hängt es irgendwie mit den Lebensmitteln zusammen — und vielleicht ist's sogar etwas Gutes!

Warum das plötzliche Interesse an „Kalorien"? Wochenlang hat der Mann der Straße von den neuen „gigantischen" Wirtschaftsplänen für 1931, für das „dritte, entscheidende" Planjahr, gehört; Ziffern um Ziffern, Pläne um Pläne rauschten empor, Millionen tummelten sich in den Reden und Milliarden. Gewiß war das schön und prächtig — welcher Russe berauscht sich nicht willig und gern an Ziffern, Tabellen, Statistiken, Diagrammen und Projekten? Aber — nach zwei Jahren argen Darbens horchte man doch durch all die Ziffern und Statistiken hindurch mit der stummen Frage: „Na, und die Lebensmittel? Wird's nun besser oder nicht?" Endlich kam die Antwort, kamen die Zeitungen mit einem vielspaltigen Artikel „Ernährungsfragen 1931" ...

Ein bißchen besser ...

Wenn man mühsam die vielen Spalten geschluckt hat, so blieb als Quintessenz: gut wird's 1931 noch nicht, aber ein bißchen besser; Eier und Mehl auch ferner nur für Kinder; Butter auch noch nicht, aber mehr Margarine; Fleisch für die Schwerstarbeiter etwas mehr (und, falls es doch nicht reicht, dann dafür Fische); überhaupt mehr Fische, mehr Obst, mehr Konditorwaren; wahrscheinlich etwas mehr Brot; Fette — weiterhin nur für Schwerarbeiter; Anzüge und Schuhe bleiben leider so knapp wie bisher, dafür soll's aber mehr Seife, Petroleum und Tabak geben. Und — es bleiben „amtlich" weiterhin „Luxusartikel" (ohne Rationierung, aber zu unerschwinglich hohen Preisen): Käse, Wurst, Zucker, Kuchen, bessere Konfektion, Wild, Geflügel, bessere Fischsorten.

Es bleibt also ziemlich ebenso schlecht wie bisher; dafür aber schloß die Presse nach langen und schwierigen Berechnungen mit der trostvollen Versicherung,

daß immerhin und trotz allem „die Kalorien der Arbeiterernährung um fast 10 v. H. steigen werden".

Daher jetzt der allgemeine Aufklärungshunger, was eigentlich diese tröstlich zugesicherten Kalorien sind ... und eine gewisse Enttäuschung, daß man sie nicht greifbar auf Zusatzkarte als Sonderraten bekommen soll.

Schleichhandel – oder verhungern

„Planwirtschaftliche Versorgung" mit „Karten", Bezugsscheinen und Rationen hat man in Deutschland, in den letzten Jahren des Weltkrieges ja auch bei einer Reihe der kriegführenden Staaten sattsam kennengelernt. Ueberall zeigte sich, daß die „Rationierung" die Ernährung nicht sichern konnte; wer nicht „hintenherum" für Ergänzung sorgen, wer nicht Schleichhandelspreise zusätzlich anlegen konnte, der ging an Unterernährung zugrunde.

Im kommunistischen Rußland zeigt sich heute genau dasselbe, obgleich der Staat sich hier die Versorgungspflicht durch unterschiedliche Behandlung der Bürger erleichtert hat, durch ein System, das man stolz die „klassenmäßig differenzierte Versorgung" nennt; danach entlastet sich der Staat zunächst der Sorge für alle „unnötigen Elemente": alles, was an Kirchen oder sonstigen erzbourgeoisen Institutionen arbeitet, alles, was die N.E.P.-Zeit zur „Bourgeoisie" gemacht hat, erhält keine Karten, muß ganz vom „freien Markt" mit wucherischen Schleichhandelspreisen leben — oder verhungern.

Die „klassenmäßig differenzierte" Versorgung erstreckt sich auf Arbeiter und Angestellte, in geringem Maße auch noch auf Handwerker und Freiberufliche, soweit sie eine „öffentlich-nützliche" Tätigkeit ausüben. Sie alle sind auch wieder „differenziert", und zwar örtlich und standesmäßig: Moskau, Leningrad, Petroleumrevier und Kohlenrevier sind erste Verpflegungsstufe, dann kommen andere Industriereviere und größere Städte, noch tiefer die Mittel- und Kleinstädte. Innerhalb dieser Abstufung haben wieder die größten Rationen (oder wie bei Fett und Butter die alleinigen Rationen) die Schwerarbeiter, dann kommen die übrigen Arbeiter, noch schlechter gestellt sind die Angestellten usw. in sechs verschiedenen Kategorien. Außerdem gibt es dabei auch noch „strafweise" und „belobigungsweise" Differenzierungen: ein besonders tüchtiger Angestellter kann Karten der Arbeiterkategorie verliehen erhalten, ein besonders fauler Arbeiter etwa in die Ernährungskategorie eines Arztes oder Schuhmachers strafversetzt werden.

Die Praxis der „klassenmäßig differenzierten Versorgung" im besten Verpflegungsgebiet (Hauptstadt Moskau) zeigt,

daß selbst der Meistprivilegierte, der Moskauer Schwerarbeiter, trotz aller Differenzierungen auch heute noch nicht ausreichend vom Staate beliefert und versorgt werden kann;

selbst nach den offiziellen Plänen für 1931 wird er noch Kartoffeln, Butter und Eier zu etwa einem Drittel seines Bedarfs auf dem „freien Markte" zukaufen müssen; für die Angestellten werden als notwendige Ergänzung durch den Privathandel angenommen: 40 v. H. des Fleischbedarfs, 80 v. H. der Butter, 60 v. H. der Milch usw.

Dabei macht sich der Staat keine Sorge darum, daß die Preise des Privathandels dem Arbeiter und dem kleinen Angestellten den freien Erwerb dieser nötigen Zusatzmengen unmöglich machen! Die Sowjetregierung kündigt zwar an, daß sie durch erhöhten Steuerdruck, durch administrative Maßnahmen und scharfe Strafen den „freien Handel" eindämmen und die Wucherpreise bekämpfen werde — aber gleichzeitig nutzt sie selber die Unvollkommenheit ihrer Versorgungskunst und die Notwendigkeit des Zukaufs eines Teils der „nötigen" Nahrungsmittel sowie des Zukaufs solcher „Luxusartikel" wie Fleisch, Käse, Wurst und Butter ganz ungeniert aus: sie fordert in eigenen Verkaufsstellen dafür gleiche, manchmal sogar höhere Preise, als sie sie bei den „privaten Spekulanten" als Wucher bestraft! ...

Der Staat selbst als Schieber

Seit einigen Wochen gibt es in Moskau neben den offiziellen Geschäften für rationierte Versorgung (zu niedrigen Preisen) eine Reihe ebenso offizieller staatlicher Geschäfte, in denen man zu märchenhaft hohen Preisen (Butter 7,5 Dollar, Fett 7,5 Dollar, Anzüge 125 Dollar, eine Flasche Landwein 5 Dollar usw.) Lebensmittel und einzelne Waren ohne Karten und ohne Bezugsscheine erstehen kann — wenn man eben kann!

Die private Spekulation wird also durch behördliche Konkurrenz verjagt

— der Teufel durch Beelzebub vertrieben!

Wie auf allen Gebieten, hat auch für Verpflegung und Versorgung selbstverständlich die G.P.U. ihre Sonderstellung im differenzierten System: für das große Heer ihrer Angestellten existiert ein eigenes Warenhaus, in dem es alle rationierten und alle nichtrationierten Artikel zu billigen Preisen gibt ..."

Major a. D. Professor v. Parseval

der Erfinder des unstarren Luftschiffsystems, kann am 5. Februar seinen 70. Geburtstag feiern. Schon als junger bayerischer Infanterieoffizier arbeitete er an der Lösung flugtechnischer Fragen, vollendete 1906 sein erstes Luftschiff und übernahm fünf Jahre später eine Professur an der Technischen Hochschule Berlin.

Sterbende Romantik im „Schwarzen Erdteil"

Im Flugzeug auf Löwenjagd

„Miß Horkan-Newyork hinter mir filmt und photographiert und zittert vor Vergnügen ..." / Von **Anton E. Zischka**, Paris

Vor zwanzig Jahren jagte man hier noch Löwen zu Pferde. Ein ganz aufregender Sport war das, eine Jagdart, die mehr Tollkühnheit verlangte als irgendeine andere: Man hetzte den Löwen solange, bis er sich ermüdet gegen den Verfolger wandte und aus Wut und Angst zum Angreifer wurde. Aus dem Sattel oder während des Sprungs vom Pferde mußte geschossen werden, in der Sekunde zwischen der Rollenänderung, in dem Augenblick, der das fliehende Raubtier zum Jäger machte, den Reiter zum Wild. Viele verloren bei dieser Hetzjagd ihr Leben. Sie war fast ein Kampf von gleich zu gleich. Uebrigens nur in diesen Gegenden möglich, den unendlichen Steppen des Serengeti, den fast baumlosen ebenen Graswüsten.

Heute ist Nairobi eine moderne, laute Stadt mit einem Aeroklub. Unser Doppeldecker also keine Sensation, unsere Absicht, Löwen im Flugzeug zu jagen, nichts Außerordentliches.

Wir wollen natürlich Löwen nicht vom Flugzeug aus schießen. Nicht mit so ungleichen Waffen kämpfen. Sondern die Tiere nur bis ins Innerste ihres Reviers verfolgen, sie ungehindert beobachten

Autos, mit Zelten und Material und 30 schwarzen Boys beladen, sind acht Tage vor uns abgefahren. Die werden sie zu den 450 Kilometern Landweg zwischen Nairobi und dem Kampplatz wohl brauchen, denn zerweichte Straßen sind zu befahren, Flüsse ohne Brücken zu durchqueren. Die Karawane braucht elf Tage. Wir selber legen den Weg in drei Stunden zurück.

Miß Horkan aus Newyork, die den Ausflug angeregt, mich als Pilot eingeladen hat, will das ganze riesige Wildgebiet umfliegen, und so biegen wir weit aus, kommen von Nordwesten auf die Steppe zu. Unendlich weit dehnt sich die Grasfläche aus, das wellige Gelände ist bis zum Laarja-Salzsee mit Schirmakazien, Dornbüschen und Gras bedeckt.

Kleine Herden von Giraffen äsen an den Baumkronen, fliehen entsetzt vor dem Tosen des Motors. Wir überfliegen den tiefblauen See. Ohne Baum und Strauch breitet sich nun ein gigantischer Flugplatz aus, 100 Kilometer lang, 60 breit.

Der Apparat bleibt dicht über dem Boden, nur 20, 30 Meter hoch. Unten wogen die Halme wie ein Meer, die ganze Steppe ist von weißen, gelben und roten, von violetten und blauen Sternen übersät. Vor dem seltsamen Vogel flüchten Zebras und Herden von Antilopen, Gazellen und sich überstürzende Wildebeests, Kuhantilopen von büffelartigem Aussehen. Wilde Angst treibt die vielen hundert Tiere mit gesenktem Kopf und steil aufgerichtetem Schwanz in der Flugrichtung dahin. Grabt-Gazellen, zierliche Hörner aufgesetzt, Rudel grauer Wildschweine, Strauße, die durchaus nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern weitausholend und wiegend dahinrasen. Da tauchen drei Hyänen auf. Und die allein machen das Rennen nicht mit. Sie schauen empor, ducken sich. Warten auf das Aas, das dieser Riesenvogel liegen lassen wird. Eine Stunde lang rollt nun schon das herrliche Schauspiel ab. Immer neue Tiere, immer mächtigere Rudel erscheinen. Ungeheure Massen von Wild haben sich in diesen Steppen erhalten.

Miß Horkan hinter mir filmt und photographiert und zittert vor Entzücken. Und dann packt sie mich plötzlich an der Schulter und schreit ins Bordtelephon: „Zwei Löwen ... zwei." Ich reiße die Steuerung herum, schaue zur Seite. Unten tauchen zwei große Tiere aus dem Gras, langsam trollen zwei Löwen davon.

Eine Kurve, und wir sind gefährlich tief über ihnen. Der eine hebt den Kopf, eine lange Mähne flattert im Winde, der Rachen ist weit offen. Der andere kauert sich nieder, beide sind sie kampfbereit, blicken nach dem schimmernden Flugzeug empor

Ringsum flüchten noch immer wilde Gazellen, Herden von Antilopen, nun drei Giraffen. Die Angst vor dem Flugzeug läßt sie die Nähe Simbas vergessen, der allein ruhig bleibt. Unumschränkter Herrscher dieser Wildbahnen, dieser menschenleeren Ebenen, fürchtet er auch das Donnern des Motors nicht. Wir kreisen lange über den Löwen, und der Eindruck von majestätischer Kraft bleibt unvergeßlich.

Als wir den Kampplatz erreichen, zieht eben ein Gewitter auf, dunkle Wolkenbänke kriechen den Horizont empor.

Nacht in Gummizelten dann, auf die klatschend schwerer Regen fällt. Ein unsagbar schöner Morgen, in allen Farben glühend die Steppe, duftend das Akazienwäldchen, in dem die Zelte liegen. Von dem schwarzen Felsen aus, der das Lager deckt, kann man die Spiele der Gazellen sehen, Herden von Zebras. Abgesondert von dem Rudel kämpfen zwei Kongoni-Männchen mit starkem Gehörn, zitternd sieht ein Weibchen zu. Bunte Vögel flattern um den Felsen, und wenn die Dämmerung einfällt, rauscht das Zirpen von Millionen Insekten auf.

In den Nächten spielen sich ganz in der Nähe blutige Dramen ab. Löwen reißen ihre Opfer aus den Herden, das Brüllen Simbas tönt auf, und Hyänen kommen bis ins Lager. Hochauflodernde Feuer brennen ringsum, trotzdem aber fehlen am nächsten Morgen die zum Trocknen aufgehängten Wildkeulen.

Mit den Autos war ein White-Hunter vorausgefahren, ein Berufsjäger und Fährtensucher. Er hat sich auf die Jagd begeben, hinter zwei Leoparden her. Am Abend des gleichen Tages bringen drei Wankoma-Boys ihn ins Lager. Ganz unvermittelt hat ihn die eine Katze angesprungen, ihm die Krallen tief ins Fleisch geschlagen, Schulter und Brust zerfetzt. Der Jäger bearbeitete den Leoparden mit dem Gewehrkolben, bis das Tier erschreckt flüchtete. Die Verwundungen schienen nicht sonderlich schwer. Am nächsten Morgen aber treten hohes Wundfieber und unerträgliche Schmerzen ein. Und nun zeigt sich, daß die Jagd im Flugzeug mehr ist als die Laune einer reichen Frau: Acht Tage Autotransport würden das Leben kosten. So starte ich das Flugzeug und bringe den Jäger nach Nairobi ins Spital. Ein Flug durch Regenböen, mit aller Kraft muß der Kranke sich aufrecht halten. Schmerzen und Fieber und das Schlingern des Apparates im Tropensturm, im Seitenwind. Trotzdem: Wir kommen rechtzeitig nach Nairobi. Noch sind die Fäulnisstoffe der Krallen nicht zu tief ins Blut gedrungen.

Kamp dann wieder, blutigrote afrikanische Abende, das leise Summen eines Negerlieds in der unendlichen Ruhe, dann plötzlich der Aufschrei eines niedergerissenen Tieres. Und immer wieder Flüge, ganz niedrig über den fliehenden Herden. Jagd mit der Kamera. Die Serengetisteppe beherbergt nach englischen Schätzungen weit über 300000 Tiere. Wir sehen sie fast alle auf den Rundflügen. Ungeheure Massen, ein großartiges Schauspiel in einer fast unberührten Natur. Und immer wieder das Brüllen Simbas, ersterbende Schreie, dann das lange nachhallende Kläffen und Knurren und klagende Heulen der Schakale und Hyänen. Diese Bestien zwingen uns auch, zwölf Tage lang das Fliegen einzustellen. In einer einzigen Nacht war vergessen worden, die Gummiräder des Aeroplans mit dichtem Dorngesträuch zu umgeben. Und am Morgen sind sie zerbissen, durch ein paar Hyänen unbrauchbar gemacht, die alles zermalmen, was ihnen zwischen die Zähne kommt, Knochen, Holz, Gummi. Ein Auto muß nach Nairobi fahren, denn gerade Reifen haben wir nicht mit. Es folgt ein Kampf mit Schlammstraßen und Wasser und Sand.

Ueberall im schwarzen Erdteil beginnt das Donnern der Motoren das Gebrüll der Wildnis zu übertönen

Teilweise aber sind die Wege noch so, wie sie vor hundert Jahren waren. Langsam dringen die Asphaltstraßen vor, langsam erschließen sie die Wildreservate, in ein paar Jahren werden sie auch die Serengetisteppe aus ihrer Ruhe reißen.

Wir fliegen gegen den Kenia, den Kilimandscharo dann, die gewaltigen Berariesen Afrikas, die fünf- und sechseinhalbtausend Meter hoch ihre beschneiten Gipfel in die glasklare Luft recken. Von da oben sieht man es deutlich, wie die Sisalplantagen und Kaffeegärten immer weiter vordringen, wie die gelben Strohdächer der Kikuyu-Siedlungen immer mehr unter dem Laub der Bananenhaine verschwinden.

Langsam wird auch die afrikanische Wildnis verdrängt. Langsam stirbt die alte Romantik dieses Erdteils, und eine neue entsteht: Man jagt Löwen im Flugzeug ...

Diebe feiern in Einsteins Villa ein Trinkgelage

* **Berlin**, 3. Februar. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde zum zweiten Mal im Landhaus des Professors Albert Einstein, der sich auf Reisen befindet, eingebrochen. Diebe haben in den Räumen ein Gelage veranstaltet, bei dem sie jedoch, wie angenommen wird, gestört worden sind. Ueberall standen Weinflaschen umher, von denen die Einbrecher die Hälse abgeschlagen hatten.

Ein junger Bursche beraubt eine 71 jährige Unterstützungsempfängerin

* **Berlin**, 3. Februar. Die 71jährige Witwe Schallach, die am Sonnabend ihren monatlichen Unterstützungsbeitrag von 51 Mark von der Post abgehoben hatte und mit dem Gelde ihre Wohnung aufsuchen wollte, wurde im Treppenflur von einem jungen Burschen überfallen und des Unterstützungsbeitrages beraubt. Als auf die Hilferufe der Greisin Hausbewohner hinzueilten, war der Täter bereits geflüchtet und mit seiner Beute spurlos entkommen.

Vanderbilt in Kiel

* **Berlin**, 3. Februar. William Kissam Vanderbilt, der Chef der amerikanischen Milliardärsfamilie, ist auf seiner Yacht „Ara" in Kiel eingetroffen und hat dort im Hotel Continental Wohnung genommen. Vanderbilt läßt sich auf der „Germania"-Werft eine neue Dampfjacht bauen, die den Namen „Alpha" trägt und die das luxuriöseste Boot sein wird, das je die Meere befahren hat. Während seines Aufenthalts in Kiel soll die Jacht in Dienst gestellt werden und nach erfolgten Probefahrten will Vanderbilt sie abnehmen, um auf ihr die Reise nach dem Mittelmeer anzutreten.

Dem unbequemen Zeugen den Schädel eingeschlagen

* **Lauterecken** (Pfalz), 3. Februar. In der Gemarkung Jeckenbach wurde der 67 Jahre alte Feldhüter und Gemeindediener Gravius aus Ilgesheim mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein 20jähriger Mann namens Müller verhaftet. Dieser hat nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestanden. Müller war mit dem Getöteten verfeindet und Gravius sollte in einem bevorstehenden Prozeß gegen Müller als Zeuge auftreten.

Tödliche Schüsse jenseits des Böhmerwaldes

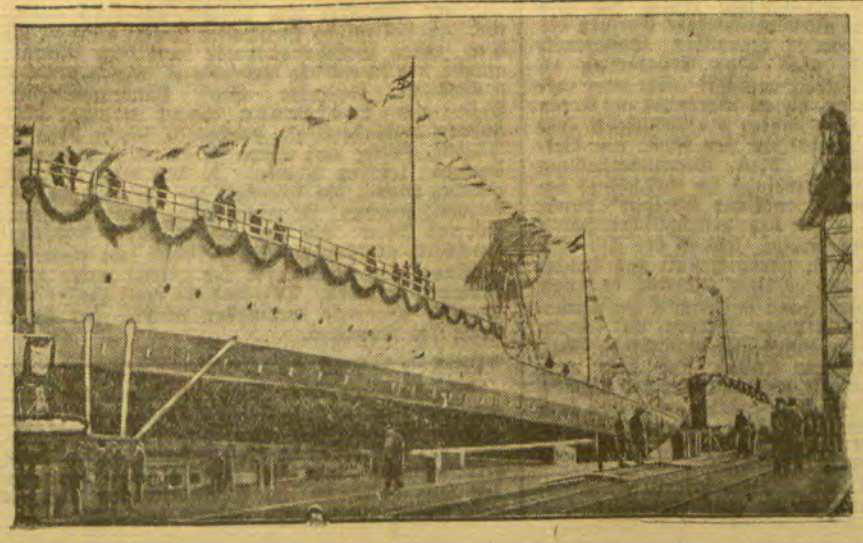
* **Plan**, 3. Februar. In Neuloismthal im Bezirk Tachau gerieten bei einer Tanzunterhaltung die Brüder Ignaz und Andreas Wenzl aus Böhmisch-Neuhäusl mit dem Händler Wenzel Grünberger aus Neuloismthal in Streit, in dessen Verlauf einer der beiden Brüder den Grünberger durch einen Schuß tötete. Kurze Zeit später wurden beide Brüder mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Der eine, Ignaz, war bereits tot, Andreas starb bald darauf im Krankenhaus. Eine Gerichtskommission und eine Abteilung Gendarmerie haben sich an den Tatort begeben.

Und Prinz Lennerts heiratet doch ...

* **Stockholm**, 3. Februar. Der König von Schweden erklärte in einer offiziellen Kundgebung, daß er zu der von seinem Enkel Prinz Lennerts beabsichtigten Heirat mit Fräulein Nieswandt seine Einwilligung nicht geben könne. Prinz Lennerts hat daraufhin seine Verlobung bekanntgegeben und erklärt, daß er bereit sei, alle Folgerungen aus diesem Schritt zu ziehen. Der junge Prinz wird voraussichtlich aus dem schwedischen Königshause ausgeschlossen werden, und muß auch auf Schloß Mainau sowie auf die ihm von der Königin vermachten Juwelen verzichten, da die Königin in ihrem Testament ausdrücklich erklärt hat, daß, im Falle sich der Prinz unebenbürtig verheiratet, die Erbschaft einer Stiftung zufalle. Prinz Lennerts besitzt jedoch von seinen russischen Verwandten her ein nicht unwesentliches Vermögen. Die Hochzeit wird erst in ein bis zwei Jahren und zwar im Auslande stattfinden. Es ist möglich, daß Prinz Lennerts in Zukunft den Namen Lennerts-Wilhelmsson annehmen wird.

Schweres Explosionsunglück in Honduras

* **Newyork**, 3. Februar. Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Tegucigalpa (Honduras) ereignete sich auf der neuen Automobilstraße von Tegucigalpa nach Danli, die erst gestern vom Präsidenten der Republik eingeweiht worden war, in der Nähe von Danli eine Dynamitexplosion. Fünf Personen wurden getötet, 17, darunter der Oberingenieur, wurden schwer verletzt. Nähere Nachrichten über die Ursache des Unglücks liegen noch nicht vor.



„Kleinkinder" der Reichsmarine, die in diesen Tagen auf der Wilhelmshavener Marinewerft vom Stapel liefen; die Fischereischutzboote „Weser" und „Elbe" und das Artillerieschulboot „Bremse"

Das Hauptquartier hat von der Flucht des Exkaisers nicht gewußt

Aufsehen erregende Enthüllungen des ehemaligen Nachrichtenoffiziers des Kronprinzen

* **Weimar**, 4. Februar. Auf einer in diesen Tagen vom Deutschen Studentenverband in Jena veranstalteten öffentlichen Versammlung machte Major a. D. Kurt Anker, der ehemalige Nachrichtenoffizier beim Oberkommando der Heeresgruppe des früheren deutschen Kronprinzen, die Aufsehen erregende Mitteilung, er habe die Tatsache,

daß der damalige Generalfeldmarschall von Hindenburg seinerzeit in Spaa durch die Abreise des Exkaisers nach Holland völlig überrascht worden sei,

von dem jetzigen Reichspräsidenten selbst erfahren. Gelegentlich einer Versammlung in Hannover im Jahre 1922 sei der General v. Kramsta zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, dem Generalfeldmarschall einen Besuch zu machen. Als er dann zu Hindenburg gekommen sei, habe sich herausgestellt, daß dieser von ihm wissen wollte, ob er an den bekannten Erinnerungen des ehemaligen Kronprinzen mitgearbeitet habe. Die in diesem Buch gegebene Schilderung der Vorgänge im Hauptquartier vom 9. November 1918 sei nämlich eine eklatante Entstellung der Tatsachen. Nachdem Major Anker erklärt hatte, daß er mit dem Kronprinzenbuche nichts zu tun habe, habe ihm der Generalfeldmarschall im weiteren Verlaufe der eineinhalbstündigen Unterredung erzählt, daß am 9. November 1918 im Hauptquartier über die Abreise des Kaisers ins Ausland kein Wort gesprochen worden sei. Am Vormittag des 10. November habe er sich beim Kaiser wie sonst zum Vortrag melden wollen, und nun erst zu seiner großen Ueberraschung erfahren, daß dieser schon fünf Stunden vorher in frühester Morgenstunde nach Holland gefahren und jetzt schon jenseits der Grenze sei.

Gleichwohl habe er, Hindenburg, später der Oeffentlichkeit gegenüber einen Teil der Verantwortung für den Schritt des Kaisers übernommen

Deshalb hätte er aber um so mehr Rücksichtnahme von dem Sohne des Exmonarchen erwartet. Hindenburg habe seinen damaligen Besucher ermächtigt, bei sich bietender Gelegenheit von diesen Mitteilungen Gebrauch zu machen. Ueber die Unterredung habe er, Major Anker, sofort genaue Aufzeichnungen in seinem Tagebuch gemacht. Er sei jederzeit bereit, für die Richtigkeit seiner Darstellung auch vor Gericht einzutreten.

Fünf Todesopfer eines Ehrentrunks

* **Ashland** (Kentucky), 3. Februar. Von sieben Bürgern, denen hier kürzlich bei einer Versammlung ein Ehrentrunk geboten wurde, sind nach dem Genuß fünf gestorben. Das Getränk, das, wie versichert wurde, reinster Alkohol war, soll in Wirklichkeit eine Mischung gewesen sein, wie sie als Frostschutz bei Kraftwagen Verwendung findet.

Schaljapins Tochter — russische Schönheitskönigin

Die 18jährige bildhübsche Tochter des großen russischen Sängers Schaljapin, die in Paris von den dort lebenden russischen Emigranten zum „Fräulein Rußland" gewählt worden ist.

Auf Klemm D.1713 nach Afrika

Von ELLY BEINHORN

5. Etappe:

Sevilla – Rabat – Casablanca

Rabat, 15. Januar.

Also jetzt ist es tatsächlich wahr, ich bin in Afrika. Es hat mich jedesmal wild gemacht, wenn ich in den Zeitungen gelesen habe: „Die Afrikafliegerin . . ." Vorschußlorbeeren belasten nämlich ungeheuer schwer, weil man in der Fliegerei von so vielen Dingen, auf die man keinen Einfluß hat, wie Wetter, Zuverlässigkeit des Motors usw., abhängig ist. Und weil man, um die Erwartungen der lieben Leute daheim zu erfüllen, sehr oft zu einem Schneid neigt, der eigentlich nicht ganz zu verantworten ist.

Jetzt habe ich einen Vorteil. Wenn ich abstürze, stürze ich als Afrikafliegerin, tatsächlich in Afrika, ab. Das beruhigt.

In Sevilla wurde ich von dem dortigen Aero-Klub glänzend aufgenommen und, ich darf das doch einmal sagen, sehr gefeiert.

Ein schrecklich unmoralischer Vorschlag

Für ein deutsches Mädchen sind die spanischen Landessitten etwas merkwürdig. Das Konsulatsauto fuhr mich zu dem Empfang und ich sagte der Gattin des deutschen Konsuls, der Chauffeur kann zurückfahren. Ich würde mir ein Taxi nehmen oder es werde mich einer der Herren des Aero-Klubs in seinem Wagen wieder nach Hause ins Konsulat bringen. O weh, da hatte ich aber einen schrecklich unmoralischen Vorschlag gemacht. Es ist schon für Sevillaner Verhältnisse etwas nahezu Unmögliches für eine junge Dame, allein unter so viele Männer zu gehen; aber sich dann noch von einem nach Haus begleiten zu lassen — das wäre ein schwerer Fall. Meine Ehre wurde durch den liebenswürdigen deutschen Konsul gerettet, der mich persönlich in den Klub begleitete. Da gab es dann Presseleute, Photographen, Zeichner . . ., es war beinahe amerikanisch.

Am nächsten Morgen beim Start von Sevilla begleitete mich ein Geschwader von sechs Flugzeugen, wunderbar schön gestaffelt, bis Gibraltar. Drei waren Militärmaschinen, die dann unser Geschwader photographiert haben, und drei Aero-Klub-Maschinen. So vornehm bin ich noch nie geflogen. An der südspanischen Küste schwenkte jedes noch einmal an mir vorbei, machte winke winke und verschwand.

Endlich über Afrika

Und dann kam der Augenblick, in dem ich über afrikanischem Boden ankam. Ob sich jemand vorstellen kann, was das für ein Gefühl für mich war, endlich, endlich in Afrika zu sein? Ich hätte laut schreien können vor Vergnügen. Außerdem hatte ich einen Mordsrückenwind und kam nach nur zweieinhalb Stunden in Rabat an.

Ich hatte scheußliche Angst, daß meine Einflugerlaubnis noch nicht vorlag. In diesem Falle hätte man mir nämlich meine Maschine beschlagnahmt und mich etwas festgesetzt. Aber: ein guter Stern leuchtete über Rabat. Wieder sehr nette Aufnahme von den französischen Militärfliegern, die alles taten, um mir gefällig zu sein.

Ich war noch keine halbe Stunde im Hotel und hatte gerade für einen arbeitsreichen, aber einsamen Abend disponiert, als man mir die Karte eines deutschen Ingenieurs heraufbrachte, der mich erwartete. Kann man sich denn die Freude vorstellen, gleich auf afrikanischem Boden einen Landsmann zu finden! Aber es kam noch viel schöner. Nach der Begrüßung stellten wir fest, daß wir beide Hannoveraner sind und in unserer Heimatstadt nicht fünf Minuten voneinander wohnen.

Also jetzt konnte ich mal wieder richtig ssssprechen (nicht schprechen).

Was dann kam, war dreimal so interessant wie Kino.

Wo anfangen, wo aufhören

Wir sind nach Afrika gegangen, das heißt in die Medina, die Araberstadt von Rabat, mit dem Souk (= Markt oder Basar). Da tut sich fünfzig Meter von dem europäischen Teil von Rabat eine neue Welt auf. Die Menschen sehen aus wie im Märchen, ich kann keinen anderen Ausdruck finden. Die Frauen in schmutzige Frottiertücher gehüllt, nur ein Auge blinzelt heraus. Die Kinder mit rasierten Köpfen und irgendwo an der Seite oder mitten drauf ein Zöpfchen. Die Männer sind alle so komisch angezogen, man weiß sehr oft nicht, was oben und unten, hinten und vorn ist.

Ich werde gar nicht den Versuch machen, alle die Eindrücke meines ersten Tages Afrika zu schildern. Das müßte ein abgebrühter Schriftsteller tun. Ich bekomme jetzt den Mund vor Staunen noch nicht zu. Es ist auch soviel, daß ich nicht weiß, wo anfangen, wo aufhören, und ein Floh beißt mich, der sich mir in der Araberstadt angeschlossen hat.

Fliegerisch — eine Erholung

Kap Juby, 18. Januar.

Jetzt bin ich richtig mitten drin in der Wüste. Morgens, wenn ich in meinem Turm aufwache, muß ich mich erst besinnen, daß es ja auch wirklich wahr ist.

Das ganz richtige Afrika, ich glaube wenigstens, daß es das nun ist, fängt erst in Agadir an. Denn bis Casablanca war alles, verglichen mit dem, was ich jetzt sehe, durchaus europäisch und komfortabel.

Fliegerisch ist Afrika, nach den vielen scheußlichen Sachen in Spanien, eine Erholung. Ich fliege nun schon seit Tagen an der eintönigen afrikanischen Küste entlang. Die einzige Unterbrechung war der Atlas und der Antiatlas . . . Hin und wieder gibt es an einem Kap einen starken Ostwind, der mich ins Meer hinauszutreiben droht. Aber das bedeutete bis jetzt immer nur einige Augenblicke Angst.

Etwas unangenehmer ist schon diese unsagbare Einsamkeit auf der Strecke; und es kommt dazu, daß ich genau weiß, es ist wahrscheinlich aus, wenn ich eine Notlandung zwischen den Stationen habe. Denn die Eingeborenen sind durch verschiedene schon vorgekommene Fälle als sehr bösartig und grausam bekannt.

Bei aller Selbständigkeit vermisse ich auf die Dauer einen Begleiter. Es würde mir ungeheuer viel Freude machen, wenn ich mich auch einmal mit jemand anders als mit mir unterhalten könnte. Manches ist schwer, wenn man ganz allein ist.

In Casablanca, der größten Stadt auf meiner Strecke in Afrika, hatte ich wieder eine glänzende Aufnahme. Ein sehr gutes Hotel — wahrscheinlich das letzte! Ich bin jetzt so froh, daß ich noch einmal in einer richtigen Badewanne mit warmem Wasser baden konnte.

Letzte genaue Durchsicht des Motors, wegen der jetzt kommenden schwierigen Strecke. Empfang im Aero-Klub, abends richtig angezogen, europäisch gegessen und getanzt.

Am nächsten Morgen Start nach Agadir.

Hollands Glück im „Großen Preis der Republik"

Rittmeister de Kruyff wird auf einem deutschen Pferde erster Sieger – Graf Görtz-Deutschland belegt den zweiten Platz – Das schwerste Jagdspringen Europas

Von 8 Uhr abends bis lange nach Mitternacht – Glänzender Rahmen, glänzende Leistungen

In diesen Tagen ist im Rahmen des Berliner Reitturniers der Kampf um den „Großen Preis der Republik" zum Austrag gekommen. Dieses schwerste Jagdspringen Europas endete mit dem Ueberraschungssiege des holländischen Rittmeisters de Kruyff auf seinem in Deutschland gezogenen Pferde „Preten". 35 000 Mark und ein wertvoller Silberpreis wanderten in die Hand des glücklichen Siegers. Den zweiten Preis gewann ein Deutscher, Graf Görtz, auf dem Hannoveraner „Harras".

Ohne den Sieg des holländischen Rittmeisters de Kruyff im Großen Preis der Republik irgendwie schmälern zu wollen: dieser Sieg war mit sehr viel Glück errungen, mit sehr viel Glück, weil die anderen Teilnehmer — die Italiener in erster Linie — vom Unglück geradezu verfolgt werden. Es ist charakteristisch für den Verlauf des Springens, daß für den Endspurt, für das Stechen über erhöhte Hindernisse, nur zwei Pferde übrigblieben, eben „Preten" und „Harras". Alle übrigen schieden schon vorher aus. Das „Große Sterben" begann in der zweiten Abteilung, in der vor allem die aussichtsreichen italienischen Teilnehmer „ins Gras beißen mußten". So machte das eine italienische Pferd an der Mauer einen ganz überflüssigen „nervösen" Fehler, brachte dabei seinen Reiter fast aus dem Sattel und sich selbst völlig aus dem Konzept. Die zweite italienische Hoffnung ging dahin, als bei einem großen Rumpler ein zweites Pferd lahm wurde. Dann brach ein drittes aus, sprang fehlerlos, überschritt aber die Zeit und um das Unglück voll zu machen, passierte dem Schimmel „Nasello" dasselbe Malheur. Dieser Italiener hat wohl das beste Springpferd, das je in Deutschland an einem Turnier teilgenommen hat. Hindernisse jedenAusmaßes wurden mit einer beispielslosen Sicherheit, Geschicklichkeit und Grazie überwunden. Sehr großes Pech hatte auch die Holländerin „Mascotte", die gut und gerne eine Klasse über ihrem „Landsmann" Preten steht: „Mascotte", die normalerweise gar nicht fallen kann, stürzte an der Doppelbarriere und schied damit aus. Glücklicherweise ging es, wie bei allen andern Gelegenheiten auch, ohne nachhaltigen Schaden für Reiter und Pferd ab. „Urfé", der prachtvolle Rappe der Schweden, brach nach einem Fehler aus — damit hatte sich das letzte ausländische Pferd, seinem Können nach würdig, eine Konkurrenz vom Range des „Großen Preises" der Republik zu gewinnen, um die zweifellos vorhandene Chance gebracht. Aehnlich erging es den anderen deutschen Pferden: „Harras" kann etwas, das hat er oft genug gezeigt, aber es gibt ohne Frage gleich gute und bessere, so z. B. die Amerikasieger, die aber hier leider versagten.

Dem Gewinner des „Großen Preises der Republik", dem holländischen Rittmeister de Kruyff, wurde außer 35 000 Mark obenstehender wertvoller Ehrenpreis überreicht.

Für das Stechen ritt schließlich unter atemloser Spannung Graf Görtz auf „Harras" als erster in die Bahn; „Harras" macht einen Fehler, der vier Strafpunkte kostet, springt dann glatt fünf Hindernisse, verweigert aber trotz dreimaligen Versuches ohne ersichtlichen Grund den letzten Sprung. Damit ist der Weg für „Preten" frei; auch „Preten" macht Fehler, der Sieg ist ihm aber nicht zu nehmen. Die holländische Flagge steigt empor, ritterlich schüttelt Graf Görtz seinem siegreichen Gegner als erster die Hand. Den dritten Platz belegte Kapitän Filipponis auf „Nasello".

Die Riesenhalle am Kaiserdamm war bis in die hintersten Winkel dicht gefüllt. Schon am frühen Nachmittag waren alle Karten ausverkauft und viele Hunderte mußten „unverrichteter Sache" den Rückweg antreten. Drinnen folgten zehntausend Augen dem grandiosen Kampfe der internationalen Klassenpferde um den bis jetzt höchst dotierten Turnierpreis von 8 Uhr abends bis lange nach Mitternacht. Ein glänzender Rahmen für die prachtvollen Leistungen. Oben auf dem Richterstand die Jury; weithin leuchten die Zylinder im Schein der Bogenlampen, dazwischen hebt sich malerisch die hohe, blaugraue, hochbetreßte Mütze eines italienischen Oberstleutnants ab. Am Eingang zur Bahn, auf der Rampe hockend, einträchtig beisammen, die fremden und die deutschen Offiziere, die Italiener in ihren himmelblauen, langen Pelerinen, die Schweden in farbenfrohen Husarenuniformen, dann wieder der schlichte Holländer neben dem Feldgrau der Deutschen, allen gemeinsam: Kameradschaft und sportlich durchtrainierte Körper. Daneben, in den Logen, die Vertreter der Reichsregierung, Verkehrsminister v. Guérard, Arbeitsminister Stegerwald, Landwirtschaftsminister Schiele, Wehrminister Groener und General v. Hammerstein, Chef der Reichswehr; am Nebentisch die beiden preußischen Minister Schreiber und Steiger, am Diplomatentisch der italienische Botschafter Orsini Baroni mit dem ersten Botschaftssekretär und dem Militärattaché, der schwedische Gesandte af Wirsén und der holländische Gesandte Graf Limburg-Stirum. Wie am laufenden Band springen über hundert wohlassortierte, prachtvolle Pferde über die Hürden, Reiter und Tiere oft in einer eleganten, spielend leichten Manier, so daß man zeitweise glauben könnte, die Schönheit der Linie würde mitbewertet werden. Atemlose Stille, wenn ein favorisiertes Pferd bis zur letzten Hürde fehlerfrei durchhält, rauschender Beifall, ohne jede einseitige Färbung, den Besten, die sich gerecht unter allen Nationen befinden. Das war ein ganz großer und sportlich ungemein wertvoller Abend, der Höhepunkt des Turniers.

Dostojewski oder Goethe

Zum 50. Todestage des russischen Dichters am 9. Februar 1931

Von Geheimen Regierungsrat Universitäts-Professor Dr. H. R. Grützmacher

Der fünfzigste Todestag Dostojewskis am 9. Februar 1931 und der hundertjährige Goethes am 22. März 1932 liegen nicht viel mehr als ein Jahr auseinander. Jahrtausende aber trennen den Geist, der in den beiden Männern Gestalt gewann. Denn in Dostojewski verkörpert sich noch einmal die magische Seele, die in den ersten vor- und nachchristlichen Jahrhunderten zum Leben erwachte, in Goethe hat die moderne faustische Kultur ihre Vollendung empfangen. Als Persönlichkeit war Dostojewski Verbrecher, Büßer und Heiliger und damit die Verlebendigung einer Grundfigur des alten Ostens und des klösterlichen Lebens in der griechischen Kirche. Goethe war Bürger, sittlicher Kämpfer und männlicher Heros, und damit eine moderne und faustisch-abendländische Erscheinung, nicht unberührt vom Protestantismus. Dostojewski steht nicht nur im seelischen Leben, sondern auch in der objektiven Welt wesentlich nur Krankheit und Widerspruch. Ihm ist die gegenwärtige Wirklichkeit ein Chaos. Goethe öffnet erst in dem Augenblick den Himmel, wo Gott schon das Chaos zum Kosmos gebildet hat und bereit ist, auch den irrenden Menschen zur Klarheit zu führen. Für Dostojewski tritt darum die Natur mit ihren Harmonien und Beruhigungen in den Hintergrund; Goethe läßt die Gott-Natur durch des Mondes Schein lindernd in das Labyrinth der Brust sich ergießen. Oestliche Naturfremdheit und germanisch-faustische Naturverbundenheit treten sich in Goethe und Dostojewski gegenüber.

Nicht geringer werden die Unterschiede beider Männer in der Einstellung zur Kultur und gerade zu ihren höchsten Gipfeln, Wissenschaft und Kunst. Dostojewski hat der modernen, sonderlich der exakten Wissenschaft niemals tiefere Beachtung geschenkt; Goethe überblickte nicht nur die ganze Fülle abendländischer Erkenntnis, sondern suchte sie durch eigne Forschung zu fördern.

Die Gleichgültigkeit des alten Ostens und sein Mißtrauen gegen die Leistungen des Intellektes wirken bei Dostojewski nach, während Goethe griechischer Geist und moderne Forschung zur Bejahung von Vernunft und Wissenschaft treiben. Auch die großen geschichtlichen Schöpfungen abendländischer Kunst in Malerei, Plastik, Architektur und Musik sind Dostojewski nie wirklich innerlich nahe getreten trotz langen Aufenthaltes in Italien und Dresden. Wie anders waren Goethes Eindrücke schon früher als Student in Dresden und wie unendlich stark der geistige Ertrag seiner italienischen Reise! Aber auch die Kunst als dichterische Gestaltung ist weniger in Dostojewskis formlos zerfließenden Romanen zu verspüren als in Goethes bis zum letzten Worte durchgeformten Werken.

Dostojewski besaß nur eine Leidenschaft: „Ich stelle die Tiefen der menschlichen Seele dar." Er vollzieht eine Vivisektion der Seele, um ihre kranken Stellen ausfindig zu machen, denn sein Ziel ist der Nachweis der Niedrigkeit des Menschen. Goethe lag nicht weniger am Menschen und am Verständnis seiner Seele. Aber bei aller Feststellung ihrer Verwirrungen ist doch sein Ergebnis die Herrlichkeit und Hoheit echten Menschentumes. Faustische Erhöhung des Menschen, magische Erniedrigung des Sünders. Darum fordert auch Dostojewski: „Demütige dich, stolzer Mensch", während Goethe verlangt: „Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen." Dem einen ist höchste Pflicht der Erdenkinder Entpersönlichung, dem anderen ihr höchstes Glück die Persönlichkeit.

Nach einer treffenden Charakteristik Stefan Zweigs suchen und finden Dostojewskis Helden überhaupt kein Verhältnis zum wirklichen Leben. Goethes ganzes Interesse aber zielt darauf, Wilhelm Meister in das richtige Verhältnis zur sozialen Welt zu stellen. Die magische Seele empfindet die Welt als dunkle Höhle, der faustische Wille als Spielraum, neues Land zu gewinnen.

Dostojewskis religiöser Glaube trennt Welt und Gott aufs schärfste: „Ich empöre mich nicht gegen meinen Gott, nur seine Welt will ich nicht annehmen." Indisch-neuplatonische Haltung wird wieder lebendig und ein reines Jenseitschristentum. Goethes Religion wurzelt im Kosmos und steigt von da aus zu Gott empor. Als Faust sein sittliches Streben auf Erden beendigt hat, erhebt sich sein Unsterbliches. Zwei grundverschiedene Formen der Religion treten einander gegenüber. Dostojewski hat selbst — wohl nicht ohne Erinnerung an Goethe — die Antithese geprägt: „Die zwei entgegengesetztesten Ideen, die es überhaupt auf Erden gibt, sind aufeinander gestoßen: der Menschgott steht dem Gottmenschen gegenüber, der Apoll von Belvedere und Christus". Diese Gegenüberstellung stimmt. Wenn man allerdings im Gedächtnis behält, daß Dostojewskis „russischer Christus" durchaus nicht identisch ist mit dem geschichtlichen Jesus der Evangelien. In Goethe lebt in der Tat der Apoll von Belvedere in seiner Gestalt und Schönheit in Naturnähe und geistiger Klarheit, in Kunst und Kultur, aber auch Faust mit seinem Persönlichkeitsbewußtsein und sittlichen Streben, mit seinem Hineinwachsen in eine ewige und unsterbliche Welt. Griechische und moderne Kultur sind hier verbunden. Bei Dostojewski aber erscheint der russische Christus naturfern und kulturarm, der von dem Goldgrund unnahbarer Altäre eine im Staube liegende Menschheit richtet und ihr nur die Gnade einer kommenden Welt verkündet.

Zwischen Dostojewski und Goethe gilt es darum zu wählen. Es gibt nur ein Entweder-Oder.

Ein Kaktus-Schutzgesetz ist von der mexikanischen Regierung erlassen worden; das Landwirtschaftsministerium wird künftig alljährlich eine Liste der zur Ausfuhr freigegebenen Kaktusarten veröffentlichen und hat überdies das Sammeln von Kaktuspflanzen zu Ausfuhrzwecken auf die erste Hälfte eines jeden Jahres beschränkt.